

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1901**

229 (29.9.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535435](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535435)

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpuszeile oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.
Druck und Verlag von G. L. Meißner & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 229.

Sonntag den 29. September 1901.

III. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Bestellungen

auf das

Jeverische Wochenblatt

für das

4. Quartal 1901

werden von den Kaiserlichen Postanstalten und den Land-
briefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeich-
neten Expedition entgegengenommen.

Abonnementspreis 2 Mark.

Das Jeverische Wochenblatt berichtet über
alle Vorgänge auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens
mehr oder minder ausführlich je nach der Bedeutung der
betreffenden Frage für die Allgemeinheit und berücksichtigt
insbesondere die Angelegenheiten unserer engeren
Heimat. Es ist stets bestrebt, das Wohl der verschiedenen
Verfassungen im Sinne seiner langjährigen Tradition nach
besten Kräften zu fördern.

Zahlreiche Mitarbeiter im Lande sind behülflich, den
Leser des Jeverischen Wochenblatts über bemerkenswerte
Vorkommnisse zu unterrichten.

Zur Unterhaltung besonders für die Leserinnen bringt
das Blatt ausserlesene Erzählungen angelegener Verfasser,
die zu ständigen Mitarbeitern der beliebtesten Journale
und großer Zeitungen gehören.

Täglich bis nachmittags 4 Uhr (und später) laufen
Nachrichten durch den Fernsprecher ein, so daß die Leser
in denbar kürzester Frist über die wichtigsten Tages-
ereignisse unterrichtet werden.

In Stadt und Amt Jever besitzt das Jeverische
Wochenblatt die **ausgedehnteste Verbreitung**, so daß
es als das einzig wirksamste Insertionsorgan in diesem
Reiche bezeichnet werden darf.

Jever.

Expedition des Jeverischen Wochenblatts.

* Wochenschan.

Der sozialdemokratische Parteitag, dessen Verhand-
lungen sich die ganze Woche hingezogen haben, hat mit
den üblichen Kompromissen geendigt. In jedem Jahre
ziehen die beiden Gruppen, die sich innerhalb der sozial-
demokratischen Partei einmal mehr, einmal minder kamp-
bereit gegenüberstellen, selbstausschlagend gegen die
am den „Kampf der Wagen und Gefänge“ mit einer mehr
oder minder gewonnenen Kompromißresolution zu be-
enden. Mit friedlichem Händedruck verlassen dann die
„Genossen“ die Arena, um am nächsten Tage in der
Presse und den Versammlungen den Kampf aufs neue zu
beginnen, der sich bis zum nächsten Parteitage wiederum
so zugefügt hat, daß ein neues Kompromiß und eine
neue Verlesterungsresolution erforderlich wird.

Diesmal ist es, wie schon vor zwei Jahren in Han-
nover, der Kampf der Bernsteinianer gegen die „Unent-
wegten“ gewesen, der in Hinblick zu dem heftigen Zusam-
stoß geführt hat. Die Parteileitung und ihre Anhänger,
die sich der Überwiegenden Mehrheit innerhalb der Partei
erfreuen, sind als Sieger aus dem Kampfe hervorgegangen,
als dessen Opfer Bernstein, der Gemäßigtere, auf dem
Kampffeld verblieb. Bernstein, der eben noch so lähne,
hat sich löblich unterworfen und wird in Zukunft den
Parteiorgane nicht mehr die schuldige Ehrerbietung ver-
tragen. Die Anhänger der Sozialdemokratie aber wissen
es jetzt, daß jeder von ihnen das Recht der freien Kritik
hat, nur Gebrauch machen darf er davon nicht! „Keel-
halt's Maul, wenn du mit mir sprichst.“

Auch die französische Presse hatte in der vorletzten
Woche, so lange Frankreich die Ehre der Anwesenheit des
Zaren genoss, zumeist starke Bedenken, das Recht der freien
Kritik zu benutzen, von dem sie aber in dieser Woche,
nachdem die Festlichkeiten verbracht sind, recht starken
Gebrauch gemacht hat. Die Epilog, welche die franzö-
sische Presse dem Zarenbesuche widmet, sind zumeist nicht
sonderlich liebenswürdig, denn die Bilanz des Zarenbesuches
weist für Frankreich ein starkes Loch auf. „Die Mitgift
haben wir gezahlt, aber der Freier geht uns durch!“ Das
ungefähr ist der Meßstein der Zaren-Epilog. Eine starke
Enttäuschung haben auch diejenigen Freunde der Buren-
sache zu verzeichnen, welche sich in den schwer veränd-
lichen Bahn gewiegt hatten, daß der Besuch des Zaren
in Frankreich die von allen herbeigesehnte Vermittlung im
Burenkriege zur erfreulichen Tat heranzuführen lassen könnte.
Dieser Hoffnung ist die Enttäuschung gefolgt, und sie mußte
ihre folgen. Die russische Politik ist nie sentimental ge-
wesen. Sie nutzt die prekäre Lage Englands weiblich
aus, aber das Schicksal der Buren läßt sie kalt. Nicht
auf den Zaren von Rußland, nicht auf den Präsidenten
Roosevelt, den auch wieder einige zum Burenfreunde stem-
peln wollen, sondern nur auf ihre eigene Kraft können
die Buren ihre Hoffnungen setzen. Und daß diese Kraft
nicht erschöpft und nicht gebrochen ist, das haben gerade
die Ereignisse der jüngsten Zeit in erfreulicher Weise fund-
gethan. Sowohl in der Kapkolonie als auch in Natal
sind die Buren, welche die berühmte Verfügung Kitcheners
vom 5. September als „Räuberbanden“ zu bezeichnen
sich erlaubte, unerbittlich angreifungsweise vorgegangen, so daß
die Engländer sich an derselben Stelle, wo vor 2 Jahren
der Krieg begann, zur Defensive genötigt sehen. Am
11. Oktober gehen die Engländer ins dritte Kriegsjahr
hinaus und sie werden sich schwerlich damit trösten, daß
aller guten Dinge drei seien.

In recht langsamem und schwerfälligem Tempo spielt
sich der Krieg zwischen Kolumbien und Venezuela ab.
Bisher ist es nur zu kleinen Scharmützeln gekommen und vor
einem entscheidenden Zusammenstoß scheinen beide Parteien
eine berechtigte Scheu zu empfinden. Insbesondere wartet
man noch immer auf die berühmte Seeschlacht, die aller-
dings die Schiffe beider Parteien auf eine sehr gefährliche
Halbbarsteinsprobe stellen könnte.

Präsident Roosevelt hat daher auch in dem bisherigen
Verlauf des kolumbisch-venezolanischen Krieges noch keine
Gelegenheit gefunden, die Rolle des Friedensstifters zu
spielen, die er in Südafrika zu spielen keine Neigung hat.
Auch der Eifer, den Roosevelt zuerst der anarchischen
Bewegung gegenüber an den Tag legen zu wollen schien,
scheint sich bereits etwas abgekühlt zu haben, obwohl es
sehr bedauerlich wäre, wenn die Amerikaner meinten, daß
sie mit der Verurteilung des anarchischen Nordbuben
Czolgosz genug gethan hätten!

Von einer noch gefährlicheren Seuche, als es die
Anarchisten-Seuche ist, die doch wenigstens nur vereinzelt
austritt, wird zur Zeit Italien bedroht. Aus Neapel
ist die schlimme Kunde eingetroffen, daß dort die von
Viadrass und Kalkutta eingeschleppte Pest ausgebrochen
ist. Offenlich gelingt es den Maßnahmen der italieni-
schen Regierung, diese Seuche im Keime zu ersticken und
dem schlimmsten Gast den weiteren Eintritt nach Europa
zu verwehren.

Politische Rundschau.

3. W. die Kaiserin ist am Freitag von Rominten
wieder in Potsdam eingetroffen.

Der nach der ostamerikanischen Station bestimmte
Kreuzer Falke stellt am 2. Oktober unter dem Kommando
des Korvettenkapitäns Musculus in Kiel in Dienst und
geht nach beendeten Probefahrten nach Westindien ab. Am
26. September dampfte die Schulregatte Stein, Kom-
mandant Fregattenkapitän Bachem, von Funchal nach der
ostamerikanischen Küste ab. Die Stein wird Trinidad,
Curapana, La Guyana und Colon anlaufen, so daß dem-
nächst zwei deutsche Kriegsschiffe, Vineta und Stein, in
den venezolanisch-kolumbischen Gewässern zum Schutze
deutscher Interessen kreuzen werden. Bekanntlich hat
Deutschland Reklamationen im Interesse deutscher Staats-

bürger im Betrage mehrerer Millionen bei der Republik
Venezuela geltend zu machen.

Der vielgenannte Prinz Tschun wird bereits am
29. d. M. über Genua nach China zurückreisen.

Nach Kopenhagener Meldungen will Rußland den
Chinesen die Mandchurie abnehmen und zu einer russischen
Provinz machen. In Berlin unterrichteten Kreise hält
man die Nachricht für unglauwbärdig.

Die Frankf. Ztg. will wissen, Präsident Roosevelt
habe kurz nach den Trauerfeierlichkeiten in Washington an
den Professor Münsterberg in Boston geschrieben, es gäbe
sehr wenig Dinge, die ihm mehr am Herzen lägen, als
daß zwischen Deutschland und Amerika stets die wärmste
Freundschaft herrschen möge.

Gegenüber der Wäldermeldung von einem unerhörten
Fall von Meuterei auf dem Kreuzer Gazelle (bei Danzig)
erfährt die Kieler Ztg. von zuständiger Stelle, daß von
Meuterei ebensowenig die Rede sein kann wie von Ueber-
bordwerfen von Verschlußfäden.

Wie der Deutschen Kolonialztg. von zuverlässiger
Seite mitgeteilt wird, hat sich ein Konsortium gebildet,
das die Bahn Viktoria-Mundame, die erste Bahn in
Kamerun, zu bauen beabsichtigt und schon in aller-
nächster Zeit mit den Vorarbeiten beginnen wird. An
der Spitze dieses Konsortiums steht der Schloßhauptmann
von Stettin, Czjellenz Graf v. Borcke auf Stargardt.

Dem zweiten Bataillon des zweiten deutschen ostafri-
kanischen Infanterie-Regiments wurde am Freitag beim Ein-
treffen in Wien ein großartiger Empfang bereitet. Auf
dem Wege, den das Bataillon passierte, bildeten 5000
Soldaten in Paradeuniform Spalier, die Zahl der Zu-
schauer belief sich auf viele Tausende. Die Offiziere des
deutschen Bataillons nahmen das Frühstück im Offizier-
kasino des Infanterie-Regiments Nr. 43 ein, die Mann-
schaften wurden in der Kaserne bewirtet. Die Offiziere
sind abends zur Hofstafel beim Kaiser geladen. Es wurde
ihnen ein Album mit den Ansichten von Wien überreicht.

Der Leibarzt des Papstes, Lapponi, begeh-
tete laut Telegramm aus Rom in einer Unterredung die
über das Unwohlsein des Papstes verbreiteten Gerüchte
als völlig unbegründet. Der Papst sei bei sehr guter Ge-
sundheit und gebe sich täglich den gewohnten Beschäftigungen
hin.

Der türkisch-französische Konflikt spitzt sich immer
mehr zu. Die Behörden von Erzerum verweigerten dem
Dragoman des französischen Konsulats, der sich auf Ur-
laub nach Frankreich begeben wollte, die Ausstellung des
Reisepasses. Der französische Geschäftsträger in Konstan-
tinopel, Paphi, ermächtigte aber den Dragoman zur Ab-
reise, indem er die Lokalbehörden für dessen Sicherheit
unterwegs verantwortlich machte.

Die Spesen für das Geschäft in Südafrika, das
die Herren Chamberlain und Rhodes entrichtet haben, sind
schon über alles Erwarten groß geworden. Wenn es auch
die Daily Mail ist, die da meldet, daß die Ausgaben für
den Transvaalkrieg das Kriegsbudget um sage und schreibe
375 Millionen Pfd. Sterl. überschreiten, so dürfte die
Nachricht doch wohl zutreffen.

Aus Newcastle (Natal) wird telegraphisch gemeldet:
Die Buren, die in das Zululand eingedrungen waren,
haben die Grenze wieder überschritten. Die allgemeine
Absicht der verschiedenen Burenkommandanten unter Botha
scheint die zu sein, nach Norden zu marschieren.

Der Präsidentenmörder Czolgosz ist am Freitag
früh bei dem Staatsgefängnis Auburn im Staate Newyork
eingeliefert worden.

Einer Depesche aus Willemsstad zufolge ist dort die
Melung eingetroffen, daß in einem Gefecht auf der Halb-
insel Gvajira 300 Venezolaner mit vier Gefangenen ge-
fangen genommen und 600 getötet oder verwundet wor-
den beziehungsweise vermißt werden. Unter den Ver-
wundeten soll sich ein Bruder des Präsidenten Castro be-
finden.

Kaiser Kwangsi wird mit seinem Hofhalt dem-
nächst wieder in Peking einziehen. Chinesische Blätter be-
richten, daß die Vorbereitungen zur Ueberiedelung des
Hofes nach Peking im Gange sind. Eine größere Anzahl
von Hofbeamten ist schon abgereist.



Aus den chinesischen Wirren haben die Engländer die Lehre gezogen, daß sie in militärischer Beziehung dort beinahe ebenso schlecht orientiert waren wie in Südafrika. Jetzt wollen sie — mit Rücksicht auf künftige Fälle — das Veräumte nachholen. Das Neuterische Bureau meldet: Die Nachrichtenabteilung des englischen Kriegsministeriums ist im Begriff, Expeditionen, wie zum Beispiel die des Majors Komfeld, die kürzlich Feling verließ, nach verschiedenen Teilen Chinas zu entsenden, da der Feldzug von 1900 gezeigt hat, daß die militärischen Informationen der Engländer denen der Russen und Japaner nachstanden, und die Behörden sich der bloßen Vorsicht halber auf künftige Eventualitäten vorzubereiten wünschen.

Korrespondenzen.

* **Jever**, 28. Sept. Die Ausstellung der Pläne für unser Kirchthum findet täglich viele Besucher. Es sei darauf hingewiesen, daß nach am Sonntag den 29. die Ausstellung im Jugendheim von 3 bis 5 Uhr nachm. zu sehen ist und dann geschlossen wird.

* **Jever**, 28. Sept. Der hiesige Männer-Turnverein wird am 3. Nov. d. J. sein Stiftungsfest feiern. Es sind jetzt 25 Jahre seit Gründung des Vereins verstrichen.

* **Postalisches**. Das Amtsblatt des Reichspostamts teilt mit: Die Karten mit aufgestellten Briefchen sollen verpackungsweise zur Verwendung gegen Briefstapel zugelassen werden, sofern die kleinen Umschläge der ganzen Fläche nach auf den Karten aufgelegt sind. Nach der Postkartentage frankierte derartige Karten sind als unzureichend frankierte Briefe zu behandelnd.

* **Hohenkirchen**, 27. Septbr. Der Nebenlehrer dieser ist seit Anfang dieser Woche zu einer sechswoöchigen Übung beim Militär einberufen. An eine Vertretung ist natürlich bei dem herrschenden Lehrermangel nicht zu denken. Herr Hauptlehrer Blante hat während der Abwesenheit des Nebenlehrers auch die Unterklasse mit zu unterrichten. — Die Vibertafel hat gestern unter Leitung des Herrn Organisten Schmidt-Jever seine regelmäßigen Übungen wieder aufgenommen.

* **Boosfel**, 27. Sept. Abgesegelt sind folgende Schiffe: Tjall Sophia, Kapitän H. Lütten, und Tjall Gejina, Kapitän Schoemaker, beide leer nach Westmünde; holländische Tjall Nieuwe Zorge, Kapitän J. Nieuwen, leer nach Surumeriel (Nieuwe Zorge ladet dort 100 000 Pfund Hafer nach Papenburg); Tjall Goedebina, Kap. G. ter Veer, mit 90 000 Pfund Hafer nach Bremen, und holländische Tjall Vertrouwen, Kapitän J. van der Glas, mit 123 000 Pfund Hafer nach Papenburg. Die drei holländischen Schiffe sind von der Firma Ubens und Bruns in Jever befrachtet worden. Angelommen sind: Tjall Santeje, Kapitän G. R. Ulyts, mit Torf von Westhaudersehn, und Rahm Anna, Kapitän Warns, von Brake mit 10 000 Pfd. Gerste für Müller Dnken in Fedderwarden und 60 000 Pfund Gerste für Müller R. Harms in Sengwarden. Anna hatte bereits 20 000 Pfund Gerste in Surumeriel für die Mühle in Tengshausen gelöscht. — Der Torf kostet augenblicklich 40 Mark die Last.

* **Von der Rüste**, 27. Sept. Die Drehschleifen sind hier auf den Höfen getan und auf den Chausseien ist es ruhiger geworden. Auch der Landmann ist froh, daß das fahrende Volk der Drescher den Hof verlassen hat. Ueberall lagerten die Gestalten und schliefen ihren Branntweirausch aus auf den Banketten, in den Chausseegräben und zwischen den Garben auf dem Felde. Die Drehschleifen stocken auf manchem Hofe oft einige Tage, und erst wenn nach und nach die Geldnot die fahrenden Gesellen zur Arbeit trieb, konnte weiter gedroschen werden. Es giebt in unserer Gegend nur noch wenige Höfe, auf denen der Dampfrescher bisher noch nicht thätig gewesen ist. Aber wie lange wird das noch dauern und man wird auch hier das Dreschen mit dem Flegel während des Winters einstellen. Der sich auf dem Lande immer mehr breit machende Arbeitermangel treibt dazu, in den landwirtschaftlichen Betrieben die Arbeiten mittels der Maschinen zu bewerkstelligen.

* **Sande**, 28. Sept. Der Postassistent Steenten ist von Vorkum nach hier versetzt.

* **Oldenburg**, 27. Sept. In Butjadingen ist neuerlich ein Ueberfall auf einen Post-Dienwagen verübt worden. Die Staatsanwaltschaft erläßt folgende Bekanntmachung: „Am 13. September d. J. morgens etwa 2 1/2 Uhr traten dem von Vurbave nach Stollhamm fahrenden Post-Dienwagen zwei fremde Personen entgegen,

welche den Rutscher zum Halten aufforderten. Als dieser weiterfuhr, suchte der eine Mann das eine Pferd am Kopfe festzuhalten, wobei er das Kopfschloß desselben entzweiigte. Der Größere von beiden hatte einen ziemlich starken dunklen Schnurrbart, trug einen großen Schlappehut und ein dunkles Jackett. Der andere trug einen schwarzen Hut.“

* **Wittmund**, 26. Sept. Ein Korrespondent eines Blattes der Umgegend hat demselben berichtet, daß das alte berühmte Hotel zur Jenteburg von seinem neuen Erwerber, Herrn Naab, bereits wieder für einen Preis von reichlich 63 000 Mk. an einen Holländer verkauft sei. Wahr an der Sache ist nur, daß sich dazu ein Käufer aus Arnheim gefunden hat, der aber darum doch ein Deutscher ist, und daß damit der Kauf noch nicht fertig geworden ist. Es liegt nur die Möglichkeit vor, daß es dazu kommt und die Kaufsumme dann vielleicht 35 500 Mark betragen wird. — Der Wartsmann H. Harms zu Hohenkirchen verkaufte heute seine Besitzung, bestehend aus Haus, Nebengebäude, Badhaus und Garten nebst pfm. 12 Diematn beim Hause belegenen Ländereien, sowie einen Teil des lebenden und toten Inventars an den Gastwirt Focke Tjarks zu Hof von Hannover für 12 600 Mk.

* **Emden**, 27. Sept. In der gestrigen Sitzung der städtischen Kollegien gab Oberbürgermeister Fjördringer bekannt, daß die Stadt ein 600 Quadratmeter großes Stück Land der Hamburg-Amerika-Linie kostenlos zur Verfügung gestellt habe mit Rücksicht auf die großen Verdienste, welche die Gesellschaft sich um die Stadt erworben habe.

* **Verbum**, 24. Sept. Landwirt Uble Behrens in Ballum verkaufte gestern seinen etwa 50 Diematige großen Platz an Landwirt Hejo Tjarks in Wierder-Altendiel für 68 000 Mark.

* **Obersum**, 27. Sept. Am gestrigen Markttag entstand aus ganz geringsfügiger Ursache unter jüngeren Leuten Streit. Einige Ziegler überfielen einen in Tergast im Dienst befindlichen, aus Logabium gebürtigen Knecht und bearbeiteten ihn derartig mit dem Messer, daß er trotz ärztlicher Hilfeleistung heute Morgen gestorben ist. Zwei der Messerhelden sind heute Morgen bereits in das Gerichtsgefängnis in Emden überführt worden.

Vermischtes.

* **Nom**, 26. September. Fürst und Fürstin Viktor Malaschitz, die als gefährliche Anarchisten durch Dekrete ausgewiesen waren, wurden heute hier verhaftet. Der Fürst war im Jahre 1887 in Rußland wegen eines Anschlages gegen das Leben des Zaren zum Tode verurteilt worden, nachdem er 1886 wegen Fabrication von Bomben aus Frankreich ausgewiesen worden war. Die Verhafteten werden an die Grenze gebracht werden.

* **Belgrad**, 26. Sept. Wie die hiesigen Blätter melden, kam es in Belopolje (Alberbien) zu einem Zusammenstoß zwischen Albanesen und türkischen Soldaten, bei welchem es 54 Tote und Verwundete gab.

* **Konstantinopel**, 26. Sept. Das Gericht in Pera empfielt die Klage des Direktors der französischen Post, der in Gegenwart des konsularischen Dragomans eine am Sonnabend verübte Verletzung der französischen Postfächer zwischen der bulgarischen Grenze und Konstantinopel festgestellt hatte. Drei eingeschriebene Briefe an die Ottomankasse, den Kredit Lyonnais und andere waren eröffnet und der eingelegte Kupon beraubt. Das Gericht erklärte sich nicht zuständig und verwies die Kläger vor den Staatsrat, da die Schulbigen türkische Beamte seien.

Neueste Nachrichten.

* **Niel**, 27. Septbr. Die Hebung des auf 45 Meter Tiefe liegenden Wracks des bei Arona gesunkenen deutschen Kreuzers Wacht ist definitiv aufgegeben.

* **Waggenburg**, 27. Sept. Der Bankier S. Lutz hat sich im Main ertränkt; die Leiche wurde heute Vormittag gefunden.

* **Wien**, 27. Sept. Wie die Blätter aus Laibach melden, wurden die aus China zurückkehrenden deutschen Truppen vom Landespräsidenten, dem Bürgermeister und einer Abordnung des Offizierkorps begrüßt und festlich bewirtet.

* **Wien**, 27. Sept. Nach dem Einzug des deutschen ostasiatischen Bataillons in die Albrechts-Kaserne erschien dort der Flügeladjutant Freiherr von Apor, der die deutschen Truppen namens des Kaisers Franz Josef begrüßte und Auszeichnungen überbrachte. Der Korpskommandant

Graf Uexküll-Gyllenband überreichte feierlichst zuerst den Offizieren und hierauf den Unteroffizieren die vom Kaiser Franz Josef verliehenen Orden und Medaillen.

* **Rom**, 27. Sept. Die Agenzia Stefani teilt folgendes mit: Die bakteriologische Untersuchung im Lazarett von Misina, welche sich auf alle dort befindlichen Kranken erstreckte, bestätigt, daß es sich um Pest handelt. Jedoch ist weder auf Misina, noch in Neapel oder anderswo ein neuer Erkrankungsfall vorgekommen. Die Ansteckung bleibt mithin auf die im ersten Augenblick festgestellten 12 Fälle beschränkt.

* **London**, 27. Sept. Das Neuterische Bureau erfährt, daß die heute von den Daily News verbreitete Meldung über die angebliche Demission Lord Ritzingers vollständig unbegründet ist.

(Telephonische Nachrichten.)

* **Hamburg**, 28. Sept. Der Kongreß deutscher Naturforscher und Ärzte schloß gestern Abend mit einem Komers ab. Vorher fand eine Uebfahrt nach Blankenese statt. Bei der Rückfahrt waren die Ufer des Flusses glänzend beleuchtet, wobei sich die vom Reichsfanzler bewohnte Villa besonders auszeichnete.

Das Schiff Intrapid kollidierte unweit Queenstown mit dem Fahrzeuge Madagastar und sank; vier Mann sind ertrunken.

* **Bochum**, 28. Sept. Auf der Zeche Karolinenglück wurden zwei Arbeiter erschüttert; die Leichen sind noch nicht geborgen.

* **Wien**, 28. Septbr. In seinem Trinksprache beim Hofdiner begrüßte Kaiser Franz Josef herzlich das von seinem teuren Freunde Kaiser Wilhelm entsandte tapfere Bataillon. „Durchbrungen von treuer Waffenbrüderschaft“, fuhr der Kaiser fort, „entbietet meine gesamte Wehrmacht dem Bataillon ein kameradschaftliches Willkommen. Das Bataillon möge nach der Rückkehr in die Heimat der mit den österreichisch-ungarischen Kameraden hier und in Ostasien verlebten Tage gedenken. Unsere gemeinsamen Empfindungen fasse ich in den Ruf: Kaiser Wilhelm lebe hoch!“

* **London**, 28. Sept. Lord Ritzinger meldet aus Pretoria: Leutnant Wines verließ am 25. d. M. seinen Posten bei Riverkraal und ging drei Büren entgegen, die unter dem Schutze einer weißen Fahne angriffen kamen. Nach kurzer Unterredung sah man die Büren den Leutnant töten und im Galopp fliehen. Ich habe eine Untersuchung eingeleitet.

* **Durban**, 28. Sept. (Neuter-Meldung.) Bei Katzo (Zululand) fand gestern ein Gefecht statt; ein Engländer fiel, 9 wurden verwundet. Bei Sonnenuntergang zogen sich die Büren zurück.

* **Bochum**, 28. Septbr. Die Nachricht, im Gelsenkirchener Leitungswasser seien Typhusbazillen entdeckt worden, wird vom Medizinalrat a. D. Tenhoff für unzutreffend erklärt.

* **Lüttich**, 28. Septbr. Die Abgeordneten der Bergarbeiter beschlossen einstimmig, daß die Bergarbeiter des Lütticher Bezirks in den allgemeinen Ausstand eintreten sollten.

* **London**, 28. Septbr. Ritzinger telegraphiert von gestern: Zwei Forts an der Grenze des Zululandes wurden gestern von Büren, angeblich unter Botha, angegriffen. Die Besatzungen der Forts schlugen nach heftigem Widerstande die Büren zurück und brachten ihnen schwere Verluste bei. Im übrigen herrscht an der Grenze von Natal vollständig Ruhe.

* **Shanghai**, 28. Sept. Das Angebot Rußlands, das Peijang-Geschwader für fünf Millionen Rubel, die von der Entschädigungsforderung abgezogen werden sollen, anzukaufen, findet bei der chinesischen Regierung günstige Aufnahme. Das Geschwader besteht aus drei schnellen Kreuzern, vier Torpedojägern und eilichen Kreuzern dritter Klasse.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Wilh. Haase, Knappenburg, 1 S.; J. G. Claassen, Wittmund, 1 T.

Verlobt: Frä. Helene Frederix, Brake, Wilh. Bode, das.; Frä. Martja Müller, Oldenburg, Kaufm. Heinr. Steg-fried, Lehe; Frä. Anna Behrmann, Elsfleth, Georg Lubinus, Hamburg.

Gestorben: Gerh. Dählmann Ehefrau, Meta, geb. Kämpfer, Aderberg, 33 J.; Hm. Eiben Hinrichs, Carolinenfiel.

Offerten werden von letzterer bis zum 15. Oktober d. J. entgegengenommen.

Oldenburg, 1901 September 26.

Domainen-Inspektion.

Deumann.

Das Amt macht bekannt, daß für die aus dem Regierungsbezirk Aurich zur Einführung gelangenden Wiederkäufer und Schweine, welche auf dem Bahnhofe Carolinenfiel über die auf preussischem Gebiet vorhandene bewegliche Kampe direkt in Eisenbahnwaggons verladen werden, nicht die Vorschriften der Bekanntmachung des Großherzogl. Staats-

ministeriums vom 20. September 1901, betreffend die Einführung von Wiederkäufern und Schweinen aus Ostfriesland in das Herzogtum Oldenburg, Anwendung finden, sondern diejenigen der nachstehenden Bekanntmachung vom 5. Februar 1898, betreffend die Einführung von Wiederkäufern und Schweinen mit der Eisenbahn.

Jever, 26. September 1901.

Amt.

G. B. B. d. e. r.

— 0 —

Bekanntmachung des Staatsministeriums, Departement des Innern, betreffend die Einführung

von Wiederkäufern und Schweinen mit der Eisenbahn.

Zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche erläßt das Staatsministerium auf Grund der §§ 18 ff. des Reichsviehseuchen-Gesetzes vom 23. Juni 1880/1. Mai 1894 für das Gebiet des Herzogtums Oldenburg die nachstehenden Anordnungen:

§ 1.

Alle mit der Eisenbahn von auswärts zur Einführung in das Herzogtum Oldenburg gelangenden Wiederkäufer und Schweine sind vor dem Abtrieb von der

Eisenbahn-Einstellstelle durch einen be- amten Tierarzt zu untersuchen. Den vorliegend bezeichneten Tieren werden solche Tiere gleichgeachtet, welche von auswärts kommend auf einer inländischen Station verladen werden.

Von der beabsichtigten Einführung ist der Polizeibehörde der Ausdeklaration (Amt bezw. Stadtmagistrat einer Stadt I. Klasse) unter Angabe der Gattung und Stückzahl der Tiere Anzeige zu erstatten. Diese Anzeige hat, wenn irgend möglich, zwei Tage vor der Einführung zu ge- sehen.

§ 2.

Nach der Untersuchung sind die Tiere einer neuntägigen polizeilichen Beobachtung in einem vollkommen abgesonderten Räume zu unterwerfen. Der Bestizere ist mit einer Tafel zu versehen, welche die Aufschrift trägt: Beobachtungsfall, Unbefugten ist der Zutritt verboten.

§ 3.

Haben die Tiere während der Zeit der polizeilichen Beobachtung Erscheinungen von Maul- und Klauenseuche oder des Verdachts dieser Seuche nicht gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie nach einer nochmaligen Unter- suchung durch den beamteten Tierarzt für seuchenfrei erklärt sind.

§ 4.

Sollen die eingeführten Tiere vor Ab- lauf der neuntägigen Beobachtungszeit abgeschlachtet werden, so kann die im § 2 bezeichnete Frist von der Polizeibehörde (Amt bezw. Magistrat einer Stadt I. Kl.) abgekürzt werden.

Die Polizeibehörden (§ 4) sind befugt, Ausnahmen von den Vorschriften unter §§ 2 und 3 bezüglich solcher Wiederkäufer zuzulassen, welche ausschließlich zum Zwecke des Weidens in das Herzogtum eingeführt werden und die mit folgenden von der zuständigen Polizeibehörde des Herkunftsortes ausgestellten Schriftstücken: Ur- sprungsgenüß, Signalement der Tiere und Befreiung über die Seuchefreiheit des Herkunftsortes während der letzten 4 Wochen, versehen sind.

Für solche Tiere, welche aus öffentlichen Schlacht- oder Viehhöfen oder von Märkten zur Einführung gelangen, dürfen Aus- nahmen nicht zugestanden werden.

§ 6.

Die Kosten der tierärztlichen Unter- suchungen und etwaige Nebenkosten fallen den Eigentümern des Viehs zur Last.

§ 7.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die den Vertrieb von Wiederkäuern und Schweinen vom Bahnhofsgebiet regelnde Bekanntmachung vom 12. Dezember 1895 wird aufgehoben.

§ 8.

Zwischenhandlungen gegen vorstehende Anordnungen unterliegen, sofern nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, der Strafbestimmung des § 66 des Reichs- viehsteuergesetzes bezw. des § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Obenb., den 5. Februar 1898.
Staatsministerium,
Departement des Innern.
Janßen.

Unter den Schweinen des Gastwirts Focken in Hohenkirchen ist der Rotlauf ausgebrochen. Es ist Stallsperr angeordnet.

Jever, 27. September 1901.
Amt.
G. Böcker.

Wegen Reparatur der Amtschaufler Anspann-Mittelschliff ist der Verkehr auf derselben vom 30. d. M. an auf 8 Tage erschwert.

Mittelb., F. Poppen.
Wegen Umlagerung der Steinbahn der Amtschaufler Sillensiede-Sengwarden wird der Wagenverkehr in der Nähe von Sillensiede für einige Zeit erschwert sein.

J. G. Ells.
Sillensiede, 1901 Sept. 27.

Gemeindefache.
Die Gemeindefache von Erldum- mel bis zur Staatschausee bei Schmidt- den wird dem öffentlichen Verkehr über-

geben mit einer Beschränkung des höchsten Ladegewichts von 750 Kilo; auf den im vorz. Jahre fertig gestellten Strecken wird das Ladegewicht auf 1500 Kilo erhöht.

Auf die Befolgung obiger Vorschriften wird strengstens geachtet. Zuwiderhand- lungen werden unnachlässig bestraft werden.

St. Jooß, 1901 Sept. 26.
Der Gemeindevorstand.

Geld-Verkehr.

Zu belegen
unter meiner Nachweisung zum 1. November d. Js. 12000 M., 1000 M., 3000 M. und zum 1. April f. Js. 6000 M. und 10 000 M., nur auf sichere Land- hypothek.
Jever. M. U. Minßen.

Anzuleihen gesucht
für prompte Zinszahler u. gegen pupillarisch sichere Hypothek mehrere Kapitalien von 12 000 M., 14 000 M. und 20 000 M.
Heppens, 1901 September 26.
G. P. Harms, Aukt.

Personen gesucht.

Gesucht
zum 1. November ein junges Mädchen gegen Salär bei Familienanschluß. Näheres bei Röder, Gastwirt in Fedderwarden.

Bei meiner Dreschmaschine suche ich noch 6 Arbeiter.
Jever. J. F. Janßen.

Suche umständehalber per 1. Novbr. d. J. ein gewandtes junges Mädchen für Haushalt, Handlung und zur Aushülfe in der Wirtschaft.
Hohenkirchen. Frau M. Follen.

Gesucht
auf sofort ein Knecht.
Dufum. Abdick.

Für mein Kolonialwarengeschäft suche per sofort einen Belehler mit guten Schulkenntnissen.
Jever. Anton Oßen.

Umständehalber auf sofort ein Knecht.
St. Jooßen.
Gänseweg bei Waddewarden.

Stellensuchende Personen.

Junges Mädchen sucht zum 1. Nov. d. J. Stellung in einem landwirtsch. Haushalt gegen Salär. Näheres bei Jever. Gastwirt Martens.

Verpachtungen.

Zu verpachten.
Vier Matten Aderland, davon drei Matten hohes Gefülland zum Ausgraben von Sand, an der Bahn zu Siebetshaus belegen, habe ich auf sofort zu verpachten.
M. G. André.

Zu vermieten
auf Mai 1902 die von Herrn Lokomotiv- führer Drückhammer benutzte Wohnung nebst Garten.
Jever, beim Bahnhof. Frau Eimen.

Zu kaufen gesucht.

Im Auftrage suche ich auf Mai f. J. in hiesiger Stadt ein Wohnhaus mit geräumigem Stall und Garten zu kaufen oder zu mieten.
Anverbietungen erblicke ich baldigst.
Jever. Theodor Meyer.

Kaufe im Auftrage Pferde zum Schlachten, zahle dafür höchste Preise. Angebote erbittet
Th. Nowiski,
Wilselmschawen.

Kaufe fortwährend fette Schweine zu höchsten Tagespreisen. Abnahme wie bekannt reell und prompt laut Afford. Versicherung wird gekürzt ohne vorherige Vereinbarung.
Jever, St. Annenthor.
Julius Levy.

Vermiſt.

Entlaufen
ein Enterochse, rechte Seite am Boog mit L. angechnitten.
Jever. Julius Levy.

Verkäufe.

Zwiebeln,
1 Pfd. 7 Pfg., 10 Pfd. 50 Pfg., 100 Pfd. 3 M. 70 Pfg.
empfehlen
J. G. Cassens.

Beste Stärke pr. Pfd. 20 Pfg., 5 Pfd. 90 Pfg.
E. Willms.

Wollgarne, baumwollene Garne, Sticgarne, Häkelgarne

empfehlen billigst
Neuestraße. Adolf Bley,
vorm. J. B. Schlemmich.

Ansichtspostkarten
von Jever in neuer Ausführung wieder eingetroffen.
Neu: Flaggenfarze.
Carl Altona.

Jf. durchwachsenen Sped
in bekannter Qualität empfiehlt
Henrich Kemmers.

Zu verkaufen
eine ältere, belegte leichtere Stute billig.
Horumerfel. H. Behrens.
Hoggen- und Weizenstroh, schönes Futter.
Stimmelreich. F. Reelfs.

Teppiche u. Tischdecken

in ganz neuem Sortiment.
In meiner Spezialabteilung für diesen Artikel biete ich eine großartige Auswahl aller ersten Fabrikate und verkaufe ich gute Ware zu mäßigen Preisen.

Cocos-Teppiche
in ganz neuem Sortiment.
Massenvorrat in tadellosen

Fell-Vorlagen
in Chin. Ziegen, Angora und Lappland in allen Preisen sehr billig.

A. Mendelsohn.

Kuhdecken in Leinen und Zute, sowie wasserdichte, mit doppelter Naht
in vollständiger Größe
empfehlen billigst
J. H. Cassens.

Smalirte Geschirre

empfehle in großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.
Durch den Einkauf großer Quantitäten bin ich in der Lage, gute Ware äußerst billig zu verkaufen.
Jever. S. Gröschler.

Itzehoer Kalkmergel,

fein zu Mehl gemahlen, 95-98 pCt. kohlenf. Kalt.
Versand ab Fabrik nach allen Bahn- stationen, auf Wunsch auch frei Haus.
Habben & Wiggers.

Jagdgewehre, Flobertbüchsen, Luftbüchsen und Revolver

empfehle in hervorragender Qualität unter Garantie eines guten Schusses.
J. Cramer.

Jf. Nagelholz per Pfund 1,60 M.
E. Willms.

Schöne blaunteimige Kartoffeln und Zwiebeln empfiehlt vom Schiff
P. Kolster, Hooßiel.
Neue Harzer Zwiebeln pr. Pfd. 5 Pfg.
E. Willms.

Edamer Käse, ff.,

1 Pfund 75 Pfg. J. G. Cassens.
Früh eingetroffen rote und weiße

Weintrauben.

Jever, Schlächtstraße. Dirs.
in großer Auswahl, roh, Pfd. von 60 Pfg. an, gebr. Pfd. von 70 Pfg. an. Kandis Pfd. von 40 Pfg. an. offtr. Mischung, vorz., Pfd. 1,50 bis 3 M., Grunsthee Pfd. 1,10 und 1,20 M. Eilers.

Empfehle zur Saat
Pettifuer Roggen,
englischen Weizen,
Norbbergarm. E. Müller Bwe.

Neue große Emder Vollheringe
Stück 5 Pfg. E. Willms.

Zu verkaufen

hochtragende Kühe u. Rinder, auch auf Zahlungsfrist.
Jever, St. Annenthor.
Julius Levy.

Deutscher Reichsbote 1902.
Preis 40 Pfg.
Buch. E. L. Mettler & Söhne.

Zu verkaufen
zwei 6 Monate alte Kälber von guter Farbe.
Warden. G. Dirs.

Zu verkaufen
eine gute milchg. Ziege, mehrere Stühle, 1 Kleberkiste, sowie ein Haufen Dünger.
Jever, Hohenheune. M. Neumann.

Unsere Spezial-Abteilung
Herren- und Knaben-Konfektion
 bietet die **grösste Auswahl am Platz** in nur gut sitzenden, mit besten Zuthaten verarbeiteten
 Kleidungsstücken.

Neueste Herbst-Anzüge 12, 14, 17, 19, 21, 24 Mk.
Elegante Winter-Anzüge 18, 21, 25, 28, 31, 34 bis 47 Mk.
Hervorragende Neuheiten in Knaben-Anzügen
 von 2 1/2 bis 23 Mk.
Gefütterte Lodenjoppen in allen Farben von 4 bis 19 Mk.

Neueste Herbst-Paletots 9, 12, 16, 19, 23 bis 39 Mk.
Elegante Winter-Paletots 16, 20, 23, 26, 29 bis 46 Mk.
Entzückende Neuheiten in Knaben-Paletots 3-21 Mk.
Hosen (neueste Streifen) von 2 bis 16 Mk.
Einzelne Westen von 1 Mk. an.

Sämtliche Unterzeuge für Herren und Knaben in Massen-Auswahl am Lager zu **konkurrenzlos billigen Preisen**.
Verkauf nur gegen Barzahlung. — Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

J. M. Valk Söhne, Jever, Neustr.

Sago Pfd. 24 Pfg.,
 Grieß Pfd. 20 u. 13 Pfg.,
 Maizena Pfd. 28 Pfg.,
 Weismehl Pfd. 20 Pfg.
 empfiehlt **J. H. Cassens.**

Pr. Hamb. Schlachthof-Falg
 per Pfd. 38 Pfg. **E. Willms.**

Die Preise meiner vorzüglichsten leicht
 waschbaren

ell. Hemdentuche
 und
Luifianas

sind infolge großer Abchlüsse unter Bel-
 behaltung der bewährten guten Qualitäten
bedeutend ermäßigt.

Schon bei Entnahme von 10 Mr.
 Extrapreise.
 Man verlange meine Proben.

A. Mendelsohn.

Thee! Thee!
 Meine anerkannt hochfeinen
 ostfr. Mischungen bringe in em-
 pfehlende Erinnerung.

E. Willms.

Thee! Thee!

Storns Kursbuch fürs Reich.
 Preis 60 Pfg.
 Buchh. C. L. Metzger & Söhne.

Vermischte Anzeigen.

Empfehle einen vorzüglichsten Schafbock.
 Dedgeld 50 Pfg.

Forumerfeld. Wehring Reiners.
 Empfehle meinen schönen Ziegenbock
 zum Decken.
 Bohlswarfen bei Heidemühle.

Wünsche sofort bei guter Winterfütterung
 zwei gute Milchkühe.
D. D.

Kaisersaal Jever.

Sonntag den 29. September

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein
Fr. Duden.

Sonntag den 6. Oktober

große Tanzmusik,
 wozu freundlichst einladet
Wiefels J. M. Gerdes.

Bekanntmachung.

Ich empfehle mich zum Anfertigen
 sämtlicher

**Damen- und
 Kinder-Garderoben.**

Tadellosen Sitz und seine Arbeit
 versprechend, bitte ich um vielen Zuspruch.
 Jever, große Rossmarktstr. 34.

Sophie Dirks.

Auch werde ich jede Arbeit im
Buchfach

sauber und geschmackvoll ausführen.
Sophie Dirks.

Die Viehhändler Herren
Feilmann's und Brose kaufen
 fein Vieh für mich auf.
 Jever, St. Annenthor.
Julius Levy.



Über Balbur, ein-
 stimmig angeführt,
 empfehle zum Decken.
 Dedgeld 3 Mk. bar.
 Accumer Mühle.
 Gebr. Garm's.

Mein Eber Byron deckt für 3 Mk.
 Lettenfer-Altenheid. G. J. Keiner.
 Habe noch Grafschlöden zu vergeben.
D. D.

Meinen Eiter, Herdb. Nr. 8857, halte
 zum Decken empfohlen.
 Nordbergarm's. G. Müller Wwe.

Mein von Herrn Hufemann angekaufter
Eiter bester Abstammung deckt für
 drei Mark.

Gr. Warfen. Bernhard Ennen.
**Empfehle meinen einstimmig an-
 gehörten Eber**

Brillant.

Warden. Saffen.

Großherzogl. Ackerbauschule Barel (Oldenburg).

Beginn des neuen Kurusus Montag den 14. Oktober. Auskunst erteilt
 und Anmeldungen nimmt entgegen
Dr. Gabler, Direktor.

Stenographie!

(System Gabelsberger).

Im Monat Oktober beginnt ein neuer
Unterrichtskursus für Anfänger. Eine
 Einzeichnungsliste liegt vom 1. Oktober ab
 im Vereinslokale (Hotel Adler) aus. Ho-
 norar 6 Mk. — Zu reger Beteiligung
 ladet ein

**Gabelb. Stenographenverein
 Jever.**

Schützensache.

Hirschschiessen.

Sonntag den 29. d. M. nachmitt. 3 Uhr
 tritt die Kompanie mit Wasser zum Aus-
 marsch nach dem Schützenhofe vor dem
 Rathause an.

Am **Prämienschiesse** können
 nur diejenigen Schützen teilnehmen, welche
 den Ausmarsch mitgemacht haben.
 Jever, 1901 September 24.

Frank, Hauptmann.

Bahnhofshalle Jever.

Sonntag den 29. September

großer Ball.

Es ladet freundlichst ein
Ad. Clausmann.

Sonntag den 6. Oktober

BALL,

wozu freundlichst einladet
Garm's. D. J. Hinrichs.

Sonntag den 6. Oktober

grosser Ball,

Militärmusik.
 Es ladet ergebenst ein
 Sellenstede, 1901. **A. D. Janssen.**

Förrien.

Sonntag den 6. Oktober

große Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
J. Scherf.

Zum Anspolstern

von alten Sofas und Matratzen, Tapezieren
 von Zimmern, Ausschlagen von Wagen
 in und außer dem Hause, unter Garantie
 guter Arbeit, empfiehlt sich
 Jever, Wangerstr. **Wachtel.**

**Großes
 Robert-Preisschießen**

Sonntag den 29. Sept.
**Das Comité. H. Hartmann,
 Gastwirt.**

Zum grünen Jäger.

Sonntag den 29. September

großer Ball.

Es ladet ein
G. Hinrichs.

Familien-Anzeigen.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Mitteilung.
 Verlobte:

**Johanne Janssen
 Siebern Remmers.**

Nickelhausen Schönborn
 im September 1901.

Die Verlobung unserer Tochter Toni
 mit dem Landwirt Herrn **Albert Popken**
 zu Mittelbeich beehren wir uns hierdurch
 anzuzeigen.

G. J. Folkers und Frau.
 Zielens, im September 1901.

Verlobte:

**Toni Folkers
 Albert Popken.**

Zielens. Mittelbeich.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft
 zur ewigen Ruhe nach längerem Krank-
 sein unsere liebe, unvergeßliche Mutter,
 Schwieger- und Großmutter, die Witwe
 des weiland Landwirts **J. J. Drantmann**,
Anna Catharina geb. Villers,
 im Alter von 77 Jahren, welches mit
 allen Verwandten und Bekannten mit tief
 betrübtet Herzen zur Anzeige bringen.

Die trauernden Angehörigen
A. Drantmann und Familie.
G. Sassen und Familie.
 Bassens, 26. September 1901.
 Beerdigung Dienstag den 1. Oktober
 nachmittags 3 Uhr auf dem Friedhofe
 zu Wintzen.

tatt Ansgae.
 Gestern Nachmittag um 1 Uhr entschlief
 sanft nach kurzer, heftiger Krankheit unsere
 kleine, innigst geliebte Tochter u. Schwester
Martha Johanne

im Alter von 5 1/2 Monaten, welches wir
 tief betrübt zur Anzeige bringen.
C. Freimuth und Frau.
 St. Joofteraroben, den 27. September.
 Beerdigung findet Mittwochnachmittag um
 4 Uhr auf dem Friedhofe zu St. Jooft statt.

IV. bienenwirtschaftl. Landesausstellung
 zu Jever vom 5. bis 7. Oktober.

Sprechender Nr. 4.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und 2 Beilagen.

Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Korpusgröße oder deren Raum:
für das Herzogtum Oldenburg 10 Fernige, sonst 15 Fernige.
Druck und Verlag von G. A. Wetters & Söhne in Jever

Jeverländische Nachrichten.

№ 229.

Sonntag den 29. September 1901.

III. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Vom deutschen Michel.

Die Michelzeit erinnert daran, daß der einst von den Deutschen hoch verehrt, von den Nachbarn völkern gefürchtete Michael, die Unbeholfenheit, Kurzsichtigkeit und Schlafmützigkeit des deutschen Volkes zu kennzeichnen. Bis vor einem Menschenalter mußte das deutsche Volk selbst diese Kennzeichnung seines Wesens für gerechtfertigt halten. Es kam dann die große Zeit, in welcher kraftvolle und zielbewußte Geister das Volk aus seiner krankhaften Trümmerei aufrüttelten und es so einigermaßen fähig machten, die Dinge so zu sehen, wie sie sind. Ist nun aber seit jener Zeit der deutsche Michel ganz verschwunden, oder spult er noch in manchem Winkel herum? Wer das Gebahren mancher Leute einer Prüfung unterwirft, muß leider zu der Erkenntnis kommen, daß das Deutsche Michelium in seiner schlimmen Bedeutung noch nicht ausgestorben ist. Der Eine, der einmal irgendwo etwas über die gute alte Zeit gehört hat, preist dieselbe trotz ihrer tausendfachen Kalamitäten, die aus einer vielgestaltigen, für jede Gemartung besonders bemessenen Gesetzgebung und Verwaltung erwachsen, preist jenen krankhaften, allen Verkehr, selbst die Rechtspflege hemmenden Zustand als einen romantischen, wenn nicht gerechten, und verurteilt, haßt vielleicht sogar die einheitliche Ordnung mit ihrem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuche, das bestimmt ist, der großen Unbestimmtheit bezüglich des Eherechts, Erbrechts und alles dessen, was Mein und Dein betrifft, ein Ende zu machen und für die Rechtsentscheidung eine gemeinsame Grundlage zu schaffen. Ein Anderer weiß aus den Folgen einer schlechten spanischen oder portugiesischen Kolonialverwaltung es als zweifellos hinzustellen, daß Kolonien dem Deutschen Reiche nur zum Verderben gereichen, nur millionenweis den sauren erworbenen Reichtum des Vaterlandes verschlingen und nie etwas einbringen. Ein Dritter hält es für eine unnie verzweifelnde Verschwendung, durch eine maritime Macht die Interessen des deutschen Handels, deutscher Reichsangehörigen im Auslande zu schützen, da nach seiner Ueberzeugung andere Staaten mit größter Bereitwilligkeit und Uneigennützigkeit diesen Schutz gewähren würden. In solcher Traummüdigkeit leben selbst Männer dahin, denen das deutsche Volk den Auftrag gegeben hat, mit allem Eifer dafür mit zu arbeiten, daß Grundlagen zur Entwicklung eines klaren, für alle Reichsangehörigen gleichen Rechtsbegriffes, sowie zum unabhängigen Schutze aller Reichsangehörigen geschaffen werden.

Dieses deutsche Michelium ist noch zu finden in Ost und West, in Nord und Süd, und es darf nicht in Bekämpfung desselben nachgelassen werden, bis es endlich ausgerottet ist und der Geist wieder unter uns waltet, welcher der Urgestalt des Michael, dem Odin, wie die Nordgermanen, Wodan, wie die Südgermanen ihn nannten, ausgesprochen wurde. Odin-Wodan galt als Herrscher über die ganze Welt, und als sein oberstes Gebot wurde angefohlen, in der Götter-, Wäner- und Menschenwelt alles Gute zu fördern, alles Böse zu bekämpfen. Die Menschenwelt mit den Geistern der Erde, des Wassers und der Luft sollte ein Ganzes sein, der höchste Zweck jedes einzelnen darin bestehen, für das Wohl der Gesamtheit zu wirken. Auch dem scheinbar höchst Unvollkommenen war die Pflicht zugesprochen, vor allem aber die Bestimmung, aus dem Unvollkommenen zum Vollkommenen sich emporzurufen. Nicht nur von den Menschenseelen, von allen Dingen nahmen die alten Germanen an, daß sie dem Willen Odins gemäß nach einer bestimmten Lebensdauer auf der Erde zu den Geistern der Unterwelt zurückkehrten, um vervollkommenet in dem alten oder in einem neuen Wirkungskreise auf der Erde wieder zu erscheinen. Dieser Glaube tritt in verschobenen Mäßen deutlich hervor. Odin, der die Götterwelt und Menschenwelt durchdringende und belebende Odem, Geist, mußte der Allbeherrscher und der Führer im Kampfe gegen die bösen Mächte sein. Ob auch einmal die Frostriesen, dann die Blüttriefen in seine Schöpfung eindrangen und alle Kräfte

aufboten, um diese zu zerstören, er trug doch den Sieg davon, denn trotz erstarrenden Frostes und zerstörender Blut erstand alljährlich eine zur Erhaltung des Menschengeschlechts dienende Schöpfung. Er wurde daher Mikkel, Michel, der Große, Allmächtige genannt, und diese Bezeichnung war den christlichen Priestern eine günstige Veranlassung, ihn mit dem hebräischen Erzengel Michael zu vergleichen, welcher die Herrschaft im Paradies führte, wie Odin in Walhalla, die Seelen verstorbenen Menschen empfing und nach ihrem Werte abwog, wie Odin die Seelen aller Menschen, die im Kampfe gegen das Böse gefallen waren, in Walhalla aufnahm, als Drachentöter, das heißt als Bekämpfer des Bösen galt, wie dieser. Als Seelenführer konnten beide auch Jagentäger sein, und Kaiser Heinrich der Vogler ließ, als er es unternahm, das deutsche Volk von der Tributpflichtigkeit gegen die Ungarn frei zu machen, eine Fahne mit dem Bilde des Erzengels Michael anfertigen. Diese wurde vor der entscheidungsvollen Schlacht bei Merseburg im Jahre 933 vor dem deutschen Heere zuerst entrollt. Ein heilige Begeisterung erfüllte die Krieger, als sie das Bild Michaels in der Fahne erblickten. Alle Furcht vor den Ungarn wich, und löwenmütig stürzten die Deutschen sich auf den Feind, der bisher überall gesiegt, besonders die Deutschen oft niedergeworfen und ausgeplündert hatte. Wie tapfer die Ungarn auch wieder um den Sieg kämpften, sie mußten endlich weichen und in regelloser Flucht Rettung vor den bis dahin verachteten Deutschen suchen. Erst im Jahre 955 wagten sie einen Versuch, die erlittene Niederlage auszugleichen, aber Kaiser Otto I. war ein würdiger Nachfolger Kaiser Heinrichs. Er hatte das Reichsheer in bester Verfassung erhalten und verstand es vortrefflich, große Heere zu führen. Er ließ ebenfalls vor Beginn der Schlacht auf dem Beselbe das Reichsbanner mit dem Bilde Michaels entrollen und vor dem Heere hertragen. Das Banner übte dieselbe begeisterte Wirkung aus, wie 22 Jahre vorher. Die Deutschen vertrauten auf ihren Odin-Michael mit seinem Seelenheer und hielten unerschütterlich alle Angriffe des Feindes aus, bis sie gewarnt, daß dessen Kraft erlahme. Mit dem Auf: „Heiliger Michel, hilf uns!“ warfen sie sich nun mit voller Wucht auf die Ungarn, und diese erlitten trotz aller besonderen Vorbereitungen auf einen Sieg, trotz aller Tapferkeit nach einem langen, schweren Kampfe eine noch empfindlichere Niederlage als bei Merseburg.

Von jener Zeit ab galt Michael bei allen Völkern Europas als gewaltiger Schuttpatron der deutschen Krieger, überhaupt des deutschen Volkes. Schließlich wurde Volk und Schuttpatron identifiziert, und man verstand unter der Bezeichnung „Deutscher Michel“ die deutsche Nationalität.

Korrespondenzen.

Jever, 28. Sept. Auf das Ortschaftsverzeichnis des Großherzogtums Oldenburg, aufgestellt auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900, ist bereits in Nr. 215 d. Bl. empfehlend hingewiesen worden (Verlag von W. Wittmann in Oldenburg, in den Buchhandlungen für 1,25 M. zu haben). Das Großherzogl. statistische Bureau als Herausgeberin des Ortschaftsverzeichnisses verdient lebhafteste Anerkennung, daß es das Werk schon neun Monate nach der Volkszählung dem Buchhandel übergeben konnte, denn von dem mit der Herausgabe eines solchen Buches verbundenen großen Arbeit vermag sich der Laie kaum eine Vorstellung zu machen. Nach dem bescheidenen Titel „Ortschaftsverzeichnis“ könnte man vermuten, es nur mit der Aufzählung der Städte, Dörfer und einzelnen Wohnplätze in unserm Lande mit Angabe der Einwohnerzahl zu thun zu haben. Dem ist jedoch nicht so. Außer anderen Angaben bringt das Buch in dem Verzeichnis der Ortschaften die Angabe der Postbestellanstalten, was insbesondere für Geschäftsleute von größerer Wichtigkeit ist als es auf den ersten Blick ersichtlich mag; dann eine für die Kenntnis der Verhältnisse unsers Landes äußerst wichtige Uebersicht über die größeren Verwaltungsbezirke und Gemeinden. Hieraus sei einiges mitgeteilt:

Das Großherzogtum Oldenburg zählte am 1. Dez. 1900: 399 183 Einwohner, 25 444 mehr als 1895; das Herzogtum Oldenburg 318 434, 22 444 mehr als 1895. Die männliche Bevölkerung zählt im Herzogtum 158 902, die weibliche 159 532, die letztere war also um 524 Köpfe stärker, viel weniger als im Durchschnitt fürs Reich. Nach dem Religionsbekenntnis:

238 078 Protestanten
78 348 Katholiken
809 Juden
1 199 Befenner anderer Rel.

Das Amt Jever hat 44 006 Einw., 7444 mehr als 1895, die Stadt Jever 5486 gegen 5306 im Jahre 1895. Die Stadt zählt 5105 Protestanten, 156 Katholiken, 204 Juden, 21 Befenner anderer Religionen; Stadt und Amt: 47 088 Protestanten, 1919 Katholiken, 264 Juden, 221 Befenner anderer Religionen, zusammen 49 492 Einwohner, 7624 mehr als 1895.

In der Stadt Jever beträgt der katastrierte Reinertrag für Grundstücke 59 887 M., für Gebäude 140 193 M., der Ertrag der Einkommensteuer 36 426 M., das geschätzte Einkommen 2 152 712 M., pro Einwohner 392 M.; im Amte Jever: katastrierter Reinertrag für Grundstücke 1 686 564 M., für Gebäude 529 476 M., Ertrag der Einkommensteuer 130 417 M., geschätztes Einkommen 9 646 075 M., pro Einwohner 219 M.

Die Einkommenverhältnisse im Herzogtum werden durch folgende Ziffern illustriert:

| | |
|--------------------|-------------------|
| Stadt Oldenburg | 650 M. pro Person |
| Amt Oldenburg | 198 " " " |
| Amt Westerstede | 203 " " " |
| Stadt Varel | 472 " " " |
| Amt Varel | 233 " " " |
| Stadt Jever | 392 " " " |
| Amt Jever | 219 " " " |
| Amt Butjadingen | 315 " " " |
| Amt Brake | 359 " " " |
| Stadt Brake | 414 " " " |
| Amt Esfleth | 342 " " " |
| Stadt Esfleth | 536 " " " |
| Amt Delmenhorst | 311 " " " |
| Stadt Delmenhorst | 427 " " " |
| Amt Wildeshausen | 198 " " " |
| Stadt Wildeshausen | 245 " " " |
| Amt Vegta | 184 " " " |
| Stadt Vegta | 245 " " " |
| Amt Cloppenburg | 193 " " " |
| Stadt Cloppenburg | 276 " " " |
| Amt Friesoythe | 142 " " " |
| Stadt Friesoythe | 224 " " " |

Das pro Person geschätzte Einkommen im Amtsgerichtsbezirk Jever beträgt, wie oben erwähnt, für die Stadt 392 M., für das Amt 219 M., das ist also das im Durchschnitt berechnete Einkommen. Für die einzelnen Landgemeinden sind folgende Ziffern ermittelt:

| | | | |
|--------------|---------|-------------|---------|
| Widdoge | 382 M. | Bakens | 312 M. |
| Hakenkirchen | 346 " " | Ed. Zoost | 298 " " |
| Waddewarden | 344 " " | Fiedwarden | 291 " " |
| Tettens | 342 " " | Diborf | 272 " " |
| Sande | 334 " " | Sillenstede | 269 " " |
| Westrum | 331 " " | Winsen | 260 " " |
| Wippels | 330 " " | Schorrens | 231 " " |
| Wangerooze | 324 " " | Neuende | 216 " " |
| Wiefels | 323 " " | Cleverns | 215 " " |
| Accum | 320 " " | Sandel | 193 " " |
| Sengwarden | 319 " " | Bant | 167 " " |
| Wiarden | 318 " " | Heppens | 159 " " |

Bienenwirtschaftliche Landesausstellung in Jever.

Soweit es sich übersehen läßt, verspricht die bienenwirtschaftliche Landesausstellung in Jever vom 5. bis 7. Oktober d. J., mit der der Stadt Jever und Jeverland etwas ganz neues geboten wird, eine gute und glänzende zu werden. Jedenfalls ist das Programm, das wir in folgendem wiedergeben, sehr reichhaltig. Sonnabendmorgen

werden zunächst die Preisrichter mit ihrer Arbeit beginnen. Auf den früheren Ausstellungen ging die Prämierung erst an dem Hauptausstellungstage vor sich; es zeigte sich aber, daß dann den Preisrichtern nur wenig Zeit zur eingehenderen Prüfung und Beurteilung der Ausstellungsgegenstände zur Verfügung stand, und oftmals kaum deren Arbeit abgeschlossen wurde. Wenn das Amt eines Preisrichters bei größeren Ausstellungen niemals obgelegen hat, der weiß, welche ein großes Stück Arbeit damit verbunden ist. Besonders ist das aber der Fall bei der Prüfung des Sonigs. Sonst beim Morgenrauschen Honig zu riechen, ist meistens wohl nicht sehr schwer; aber stundenlang Glas für Glas zu öffnen, bald Schieber-, bald Schieber- und Deckhonig, bald kalt und warm gepreßten Honig, dann wieder Lindens-, Alee-, Buchweizen-, Heide- und Rapshonig zu kosten, das ist fastwahr keine leichte Mühe. Ob da nicht das Süße oft bitter wird! Als Preisrichter werden folgende Herren fungieren, die durchweg zu den tüchtigsten Imkern gehören: 1. Taufstimmlehrer F. Böken, Dönerbrück, 2. Pfarrer Rodied, Heppens, 3. Lehrer Reents, Urtel b. Wittmund, 4. Lehrer Diermann, Dangast b. Barel, 5. Seilermeister Appelhoff, Abbehausen, 6. Lehrer Fischer, Ahlhorn, 7. Lehrer Koberst, Hamstrup b. Vastrup, 8. Zeller Wehage, Schwede b. Dinklage, 9. Lehrer Schraad, Petersfeld b. Cloppenburg. Daß aus dem Neerlande nicht mehr Preisrichter gewählt sind, hat darin seinen Grund, daß nach einer höchst unpraktischen Bestimmung der neuen Prämierungsordnung Preisrichter überhaupt nicht ausstellen dürfen.

Des Nachmittags 4 Uhr findet im schwarzen Adler Delegiertenversammlung statt, woran sich abends 8 Uhr ein Kommerz ebenbüßel anschließt, zu dem der hiesige Männergesangverein in sehr gütiger Weise seine Mitwirkung zugeht. Mit dem Sonntage beginnt die Eröffnung der Ausstellung und zwar 12 Uhr mittags im Erbgroßherzog. Wir möchten noch darauf hinweisen, daß Eintrittskarten nur am Saalengang gelöst werden können. Nachmittags 2 Uhr findet im Erbgroßherzog ein gemeinschaftliches Mittagessen statt; darauf folgt Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt. Mit einem Ball im schwarzen Adler findet der Tag seinen Abschluß. Montag 10 Uhr morgens nimmt die Verlosung ihren Anfang; zu gleicher Zeit beginnt der Honigmarkt, auf dem auch die verkauflichen Ausstellungsgegenstände an das Publikum veräußert und abgegeben werden können. Wir wünschen der Ausstellung ein gutes Gelingen.

Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Nemann.

(Fortsetzung.)

Hedwig war ausgegangen, sie mußte dem schrecklichen Zustande im Hause für ein Stündchen entfliehen, in der freien Natur Verhütung suchen. Sie konnte die Klagen und den Jammer der Mutter, das verzweiflungsvolle Wesen des Vaters nicht länger ertragen, der so durchaus nicht einzusehen vermochte, daß er selbst die Schuld an dem jetzigen Unheil trug, sondern voll Hohn auf das Schicksal schmähte, das ihn beständig verfolgte.

Sie wandte sich den Anlagen zu, und an einem versteckten Plätzchen unterhalb des Burgbergs setzte sie sich auf eine Bank unter breiten grünen Lindenästen. Sie war so traurig. Nicht allein Irmas Verschwinden, die Not zu Hause und die schlimmen Folgen des Vermögensverlustes bedrückte sie, auch das eigene Leid lag ihr schwer auf dem Herzen. Tapfer hatte sie lange gegen das eigene Herz angekämpft und in dem Bemühen, zu Hause ihre Pflicht zu thun, verjagt, ihre Liebe zum Schweigen zu bringen. Aber nun brach alles zusammen. Was es denn noch etwas zu retten? Hatte ihre Aufopferung irgend etwas genützt? Ganz trübselig war ihr zu Mute, und sie fand auch nicht einmal die Energie, zu Kurt zu gehen und Hilfe bei ihm zu suchen. Wozu sollte sie dem armen Jungen auch noch das Herz schwer machen? Helfen konnte er hier ja doch nicht, und es war zu befürchten, daß er sich erregen und die Sache nur schlimmer machen würde, wenn er mit dem Vater zusammenstieße.

Sie dachte an den Mann, der ihr so teuer war, und indem sie bedachte, wie fern er ihr geliebt sei, und daß so gar keine Aussicht sich biete, ihn jemals wieder nahe zu sehen; so gar keine Aussicht, noch einmal glücklich zu werden, senkte sich ihr der Kopf auf die Brust und rannen Tränen, die hier in der grünen Einsamkeit niemand belauschen konnte, aus ihren Augen nieder in ihren Schoß.

Dennoch war das Plätzchen unter der Linde nicht so einsam, wie Hedwig geglaubt hatte. Aus ihrem Sinnen wurde sie durch das Geräusch von Schritten aufgeweckt, und sie sah eine absonderliche Gestalt den Kiesweg daher kommen. In ihren alten indischen Schawl gehüllt, einen durch sein Alter ehrwürdigen breiten Hut auf dem Kopfe, in der Hand trotz des klaren Himmels einen Regenschirm, kam mit dem stübchenwandelnden und wackelnden Schritte, der die alte Dame schon in weitester Entfernung kenntlich machte, das Fräulein von Schomberg daher.

Hedwig rückte zurecht, bemühte sich, eine gelassene Miene zu zeigen, und grüßte das alte Fräulein so artig, wie es einer jungen Dame in diesem Falle zukam.

„Guten Tag, Fräulein von Dardolitz,“ sagte die alte Dame, und dabei blickte sie ihre scharfen grauen Augen forschend auf sie. „So allein?“

Sie blieb stehen und stützte beide Hände auf die bequeme Eisenbank ihres Schirmes.

Hedwig nickte.

„Es ist so schön hier,“ sagte sie.

„Ja, es ist ein hübsches Plätzchen. Ich sehe hier auch zuweilen,“ sagte Fräulein von Schomberg.

Und mit diesen Worten kam sie heran, setzte sich mit auf die Bank und blickte Hedwig wieder mit ihren klugen Augen an, die ein besondres Wohlwollen und eine so herzliche Teilnahme zeigten, daß das junge Mädchen eigenmächtig davon berührt wurde.

„Sie sind betrübt, liebes Kind. Was ist Ihnen begegnet?“ fragte sie mit der geraden und offenen Offenheit, die in ihrer Art lag und sie unter ihren Bekannten ebenso gefürchtet wie beliebt machte.

Hedwigs Thränen flossen von neuem.

„Es giebt zuweilen traurige Stunden,“ sagte sie leise, „wo das Herz so bedrückt ist, daß es keine Sprache findet.“

„Nein, nein, es ist immer besser zu sprechen, damit der Kummer sich nicht einfrisst. Wo Sie einer aufrichtigen Sympathie begegnen, liebes Fräulein, können Sie ruhig sprechen und es wird Sie erleichtern.“

Sie ergriff Hedwigs Hand, und es war, als ob ihre mütterliche Freundlichkeit die bedrückenden Fesseln löste, die des jungen Mädchens Brust umschlossen.

„Ich habe Sie immer gern gehabt,“ sagte das alte Fräulein. „Sie sind immer artig und freundlich gegen eine altmütterliche Person gewesen, wenn andere junge Dinge die Nase gekrümpft haben. O, ich merke so etwas schon. Ich mache mir nichts daraus, wenn solche Kleinigkeiten mich ärgern und ich hinter meinem Rücken über mich anhalten, aber ich freue mich über wohlgezogene junge Mädchen, die den Respekt nicht vergessen. Nicht meinestwegen, sondern ihrer selbst wegen, daß sie ein feines Empfinden haben, freut es mich. Ich habe im Leben viel erfahren, viel Trübsal, aber auch viel Schönes, und ich könnte Ihnen vielleicht einen Rat geben, wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollten.“

Da fing Hedwig zu erzählen an. Sie klagte nicht über ihren Vater, sie berichtete nur, wie es mit Irma gegangen sei, aber aus ihrer Erzählung ergab sich ein leicht erkennbares Bild der häuslichen Zustände, und das alte Fräulein hätte, auch wenn sie nicht schon manches gewußt und eine ziemlich deutliche Vorstellung von den Verhältnissen der Familie von Dardolitz gehabt hätte, daraus wohl ersehen können, daß Hedwigs Verhältnis wohl begründet war. Aber über einen andern Punkt, über das, was sie zunächst anging, schwieg Hedwig.

Fräulein von Schomberg nickte und lächelte.

„Ja, ja,“ sagte sie, „so ist das. Freilich mag es Ihrer Schwester hart ankommen sein, nachdem der Prinz ihr verlebte Augen gemacht hat. Ich begreife die Gesichte wohl. Der Herr Papa lebt so — na, ich will darüber nichts sagen. Aber wie ist es denn mit Ihnen, mein liebes Kind? Ich habe da auch so ein Geringüchliches gehört von einem jungen Gelehrten, einem gewissen — Sie brauchen nicht so rot zu werden. Wer hat denn in seiner Jugend nicht seine Neigungen gehabt? Die wäre recht zu bebauern, die so ganz arm an Liebe durch ihre schönsten Jahre wandeln müßte. Meine alte Bekannte, die Frau Rocholl, hat mir davon gesagt. Ich kenne sie noch vom Hofe her, seit vierzig Jahren. Sie war Bettmeisterin bei der Frau Fürstin, bis sie heiratete. Der Herr Major hat die Leute für nichts angesehen. Sie sind nicht vornehm und auch nicht reich, das ist wahr, aber es sind brave Leute, die sich in Ehren durchgebracht haben. Der Doktor Rocholl ist ein vornehmer junger Mann und bezeugt einen feinen und soliden Geschmack damit, daß er sich . . .“

„O bitte, nein. Ich weiß wirklich nicht, wie der Herr Doktor über mich denkt,“ sagte Hedwig sehr bescheiden.

„Aber ich weiß es. Er denkt sehr gut über Sie und denkt mehr an Sie, als für seine Ruhe gut ist. Er fürchtet aber auch, daß eine gewisse junge Dame nicht mehr an ihn denkt. Es würde ihm die größte Freude sein, wenn er erführe, daß das anders ist. Ich vermute, die gewisse junge Dame hat ihn nicht gut behandelt, weil sie gar zu pflichttreu ist. Das heißt, gar zu pflichttreu kann der Mensch ja eigentlich nicht sein, aber es giebt verschiedene Pflichten, und das ist doch wohl nicht zu verlangen, daß ein Mädchen sich selbst ganz und gar aufopfert für die Vorurteile der Eltern.“

„Ach, liebes Fräulein von Schomberg,“ rief Hedwig aus. „Jetzt darf ich doch gar nicht mehr daran denken, glücklich zu werden. Jetzt, wo wir unser Vermögen ganz verloren haben, wie der Vater sagt, wäre es doch unmöglich, dem Doktor Rocholl eine Ermütigung zu geben, die ihn doch, als wir noch in besseren Verhältnissen waren, verjagt wurde.“

„Da ta! Was sind das für Klügelien und Klügelien!“ rief das alte Fräulein. Und dann sprach sie mit solchem Wohlwollen von den Pflichten, die jeder Mensch, und auch ein junges Mädchen, gegen sich selbst habe, sowie von der Freundschaft, die sich gerade dann wertvoll zeige, wenn sie einer bedrängten Seele zu Hilfe kommen solle, daß Hedwig ihr mit Vergnügen und mit

tröstlichen Empfindungen zuhörte, wenn sie auch nicht völlig verstand, wo hinaus Fräulein von Schomberg mit diesen Redensarten wollte.

„Besuchen Sie mich,“ sagte die alte Dame endlich. „Besuchen Sie mich zu jeder Zeit willkommen. Teilen Sie mir ferner vertrauensvoll alles mit, was Sie bewegt, und wo Sie glauben, meinen Rat gebrauchen zu können. Und verzweifeln Sie mir noch nicht. Wer weiß, wie die Dinge noch kommen? Oft steht gerade das Glück vor der Thüre und pocht schon, wenn wir uns nicht einbilden, im schwärzesten Unglück zu stehen und uns nicht mehr helfen zu können.“

Wunderbar getrübt, obwohl sie kaum wußte, warum, sondern nur den Eindruck mit hinwegtrug, der von gewissen Persönlichkeiten belebend und erhebend ausstrahlte, schied, kehrte Hedwig von ihrem Spaziergange wieder nach Hause zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Kurszettel

der
Fikale der Oldenburger Bank in Zever.

Zever, den 27. September 1901.

| Mündelsficher. | | Einfach Wert | |
|----------------|---|--------------|--------|
| | | % | % |
| 3 1/2 | Oldenburg. konjol. Staatsanl., ganzl. Coupons | 97.— | 98.— |
| 3 1/2 | neue do. do. halb. Coupons | 97.50 | 98.50 |
| 3 | Oldenburgische konjol. Staatsanleihe | 87.50 | 88.50 |
| 4 | Oldenb. staatl. Bodentredit-Anstalt - Schuldverpflichtungen, unfindbar bis 1906 | — | — |
| 4 | abgestempelte do. | — | — |
| 4 | Oldenb. Stadt-Anleihe, unfindbar bis 1907 | 101.— | — |
| 3 | Oldenburg. Prämien-Anleihe (40 Zhlr.-Loose) | 128.35 | 129.15 |
| 4 | Oldenburger Kommunal-Anleihen | 100.50 | 101.50 |
| 3 1/2 | do. do. | 95.— | — |
| 3 1/2 | Preussische Reichsanleihe, konj., unfindb. b. 1905 | 100.— | 100.75 |
| 3 1/2 | do. do. | 100.— | 100.55 |
| 3 | do. do. | 90.— | 90.55 |
| 3 1/2 | Preussische konjol. Staatsanl., konj., unfindb. b. 1905 | 99.70 | 100.25 |
| 3 1/2 | do. do. | 99.80 | 100.35 |
| 3 | do. do. | 90.10 | 90.65 |
| 3 1/2 | Preussische Staatsanleihe | 97.60 | 98.15 |
| 3 1/2 | Bremische Staatsanleihe von 1899 | 97.50 | 98.15 |
| 4 | Weiss. Provinzial-Anl. Ser. 3, unfindb. b. 1909 | 102.50 | 103.15 |
| 4 | Rannheimer Stadt-Anleihe von 1901, unfindbar bis 1906 | 101.85 | 102.50 |
| 4 | Brandenburger Stadt-Anleihe | 101.85 | 102.50 |
| 4 | Alttonar Stadt-Anleihe, unfindbar bis 1911 | 101.70 | 102.35 |
| 3 1/2 | Kieler Stadt-Anleihe, unfindbar bis 1912 | 96.— | 96.35 |

Nicht mündelsficher.

| | | | |
|---|---|--------|--------|
| 4 | Hannov. Landesredit-Vbl., unfindb. b. 1906 | 102.45 | 103.— |
| 4 | Hannover. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe | 97.70 | 98.25 |
| 4 | do. unfindbar bis 1910 | 99.45 | 99.75 |
| 4 | Mittelb. Bodentredit-Anst.-Pfdbr., unfindb. b. 1909 | — | — |
| 4 | Mitteldeutsche Grundrentenbriefe (Serie B) | — | — |
| 4 | Preuss. Bodentredit-Aktien-Bank-Pfandbriefe, unfindbar bis 1905 | 97.60 | 98.15 |
| 4 | do., Serie 18, unfindbar bis 1910 | 99.45 | 99.75 |
| 4 | alte Italienische Rente (keine Stücke) | — | — |
| 4 | Oesterreichische Goldrente | 101.— | 101.55 |
| 4 | do. (keine Stücke) | 101.— | 101.55 |
| 4 | Oesterreichische Kronen-Rente | 95.60 | 96.15 |
| 4 | Ungarische Goldrente (Stücke zu 2025.— Mt.) | 99.40 | 99.95 |
| 4 | do. (Stücke zu 1012.50 Mt.) | 99.60 | 100.15 |
| 4 | Russen - Uralsk gar. Eisen-Prior. von 1898, unfindbar bis 1909 | 97.60 | 98.15 |
| 4 | Wladimir gar. Eisen-Prior. von 1898, unfindbar bis 1909 | 97.70 | 98.25 |

| | | | |
|--|--------------|--------------------|--------------------|
| Kurze Wechsel auf Amsterdam | 10 fl. à Mt. | 167.90 | 168.70 |
| do. auf London | 1 Ltr. à " | 20.32 ¹ | 20.42 ¹ |
| do. auf Paris | 100 Fr. à " | 80.60 | 81.— |
| do. auf Newyork | 1 Doll. à " | 4.16 | 4.21 |
| Amerikanische Noten (Greenbacks) 1 Doll. à | | 4.16 | 4.21 |
| Holländische Noten | 10 fl. à " | 16.77 | 16.87 |

An der letzten Berliner Börse notierten Oldenburger Bank-Aktien 107.80, Welt. Diskont der Reichsbank 4%, Lombardzinsfuß der Reichsbank 5%.

Wir vergleichen für Einlagen auf Bankchein oder Kontobuch mit ganzjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3 1/2% p. a. aber auf Wunsch des Einlegers 1/2% unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 3% und höchstens 4% p. a.; mit halbjähriger Kündigung einen festen Zinsfuß von 3% p. a. aber auf Wunsch des Einlegers 1/2% unter dem jeweiligen Diskont der Reichsbank, mindestens 2 1/2% und höchstens 4% p. a.; mit vierteljährig Kündigung 2 1/2% p. a.; mit kurzer Kündigung und auf Gehet-Rente 2% p. a. auf feste Termine nach Uebereinkunft, je nach der Höhe des Reichsbankdiskonts und der Dauer der Einlage.

Die zum wechselnden Zinsfuß belegten Gelder werden augenblicklich mit 3% vergütet.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 29. September:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Gramberg.

Kinderlehre.

Amtswoche: Pastor Verlage.

Baptisten-Kapelle.

Sonntag den 29. September:

Vormittags 10 Uhr Gottesdienst.

11—12 Uhr Sonntagschule.

Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst.

Silb. Medaille
Weltausst. Paris

Eidenstoffe
von 75 Pfg. per Meter
an. Muster portofrei.
Deutschlands größtes Spezialgeschäft

MICHEL & Co. BERLIN SW. 11
Leipzigerstrasse 11, Ecke Markgrafenstrasse.

Verkäufe.

**Verkauf von
Manufakturwaren.**

Montag und Dienstag
den 30. dieses und 1. künft. Mts.
nachmitt. 2 Uhr aufgd.

werde ich im Hotel zum schwarzen Adler hieselbst für Herrn Kaufmann G. Böger, welcher sein hiefiges Geschäft aufgibt, die Restbestände seines Lagers mit gerammer Zahlungsfrist meistbietend verkaufen. Es kommen namentlich zum Verkauf:

Stoffe zu Bettbezügen, Unterbetten, Kitteln, Kleidern und Schürzen, Damen- und Kinder Röcke, fertige weiße und bunte Schürzen, Kinderhöschen, Säcken und Höschen, Nachtsachen, Nachthemden, Kinderhemd und Hosen, Normalunterzeuge für Erwachsene und Kinder, Servietten, Handtücher, Tischdecken, Gardinen, eine große Anzahl Schlipse, Vorkende, Schulpen, Kragen, aufgeschuete Sachen, Besätze, Pferde- und Kuhbeden und verschiedene andere Artikel, auch eine Kinderbettstelle mit Bett und einige Kissen.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß sämtliche Waren bester Qualität sind und zu jedem Preise verkauft werden sollen.

Jever, 1901 September 23.

A. Siemens.

Herr Hausmann J. H. Foden zu Stumpens läßt

Montag den 30. September
nachm. 2 1/2 Uhr aufg.
auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen

7 Pferde:

- 1 9jähr. Wallach, starkes Arbeitspferd,
- 1 3jähr. Wallach,
- 3 Grasfüllen,
- 2 Saugfüllen;

**30 Stück
Hornvieh:**

- 9 Milchkühe,
- 2 2 1/2jähr. tied. Beester,
- 2 2 1/2jähr. Ochsen,
- 1 Enterstier,
- 6 1 1/2jähr Beester,
- 10 Kälber.

Käufer werden eingeladen.
Warden. **J. Müller,**
Auktionator.

Bauplätze

an angenehmer Lage der Stadt nahe beim Bahnhos gelegen, sowie in der Richtung vom Marktplate, hat bei sofortigem Antritt zu verkaufen

Jever. **Georg Emlen.**

Beste

Feueranzünder,

- 1 Packt 8 Pfg.
- 3 Packete 20 Pfg.
- 100 Packete 6 Mark.

empfeht **J. H. Cassens.**

**Kaufhaus
J. Margoniner & Co.,
Wilhelmshaven.**

Emaile.

| | | | |
|---------------------------------|-----------|---------------|----------|
| Emaile-Eimer | Stück | 69, 84, 105 | Pfg. |
| Emaile-Waschschüsseln | " | 54, 65, 75 | " |
| Emaile-Kaffeekannen | " | 88, 120, 145 | " |
| Emaile-Tablettes | " | 49, 58, 96 | " |
| Emaile-Kochtöpfe | " | 44, 76, 95 | " |
| Emaile-Waschkessel | " | 118, 145, 178 | " |
| Emaile-Bratpfannen | Stück von | 19 | Pfg. an. |

Steingut.

| | | | |
|---------------------------------|-------|----------|------|
| Teller, weiß, blau, | Stück | 6, 7, 9 | Pfg. |
| Teller, gereift, | " | 9, 14 | " |
| Saß Krümmen | " | 87, 118 | " |
| Borrrastonnen | Stück | 32, 38 | " |
| Gewürztonnen | " | 8, 14 | " |
| Blumentöpfe | " | 42, 58 | " |
| Tassen, große Auswahl, Paar von | 9 | Pfg. an. | |

Wirtschafts-Artikel.

| | | | |
|--------------------------------|-------|-------------|------|
| Buz- und Wischkästen | Stück | 21, 36, 48 | Pfg. |
| Salz- und Mehlkäffer | " | 16, 24, 42 | " |
| Gewürzkränke | " | 39, 48, 88 | " |
| Handtuchhalter | " | 44, 68, 97 | " |
| Garberobehalter | " | 24, 35, 58 | " |
| Panelbretter | " | 44, 98, 145 | " |
| Küchenborten | " | 44, 68, 118 | " |
| Holztablettes | " | 22, 34, 48 | " |

| | | |
|----------------------------------|------------|------------|
| Gardinenstangen | 38, 44, 69 | Pfg. |
| Gardinenrosetten, Paar | 9, 17, 24 | " |
| Zugroleuz, verstellbar | 56 | " |
| Klammern | 60 Stück | 15 |
| Schmuhbürsten | " | 9, 12 |
| Schneerbürsten | " | 9, 12, 18 |
| Schrubber | " | 18, 22, 34 |
| Handseger | " von | 29 |

Lampen.

| | | | |
|------------------------|-------|---------------|------|
| Küchenlampen | Stück | 29, 38, 58 | Pfg. |
| Nachtlampen | " | 28, 46, 76 | " |
| Stubenlampen | " | 98, 128, 178 | " |
| Ampeln | " | 195, 245, 325 | " |

Waschservices.

Große Posten in wunderschöner Ausführung.
Stück 138, 185, 285, 385 Pfg.
Kaffee-Services
Stück 268, 345, 395, 565 Pfg.

Kohlenkasten, ca. 200 Stück am Lager, Stück von 48 Pfg. an.

Aus Anlaß unseres zweijährigen Bestehens gewähren wir unserer werten Kundschast
eine Extra-Gratis-Zugabe.

Herr Ziegeleibesitzer und Viehhändler Koch hieselbst läßt wegen Fortzugs nach Bremen

Dienstag den 1. Oktober d. J.
vorm. pünktlich 11 1/4 Uhr

in seiner Wohnung, Anlagen Nr. 70 hies., öffentlich mit Zahlungsfrist versteigern:

- 1 eisern. Geldschrank, 1 Phaeton, 1 esch. 4sitzig. Parkwagen, fast neu, 1 Handwagen, 1 Flobertgewehr, 1 Stahlpanzer, 1 Koffer, 1 drehb. Zengrolle, 1 Nähmaschine, 1 kupf. verzinnt. Waschkessel, fast neu, mehrere Tische und Stühle, Sofas, 2thür. Kleiderschränke, Bettstellen mit Matragen und sonstige Gegenstände.

Kaufliebhaber werden eingeladen.
Jever. **M. Israel.**



Beste Plättkohlen

1 Pfd. 8 Pfg., 3 Pfd. 20 Pfg.,
10 Pfd. 60 Pfg.,
bei Säcken per 100 Pfd. 3,80 Mk.
empfeht **J. H. Cassens.**

Zum öffentlichen Verkaufe der den Kindern des weil. Zimmermeisters Lübke Friedrichs Lübken zu Aumun gehörigen, bei Graßhaff an der Chaussee belegenen

Grundstücke

wird nochmaliger Termin auf
Donnerstag den 10. Oktober d. J.
nachmittags 5 Uhr

in Faß Wirtshause zu Starum angesetzt und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen mit dem Bemerkten, daß auf die dann erfolgenden Höchstgebote der Zuschlag erteilt werden wird.

Der Flächeninhalt sämtlicher Grundstücke beträgt 91 Ar 44 Dum. und werden dieselben sowohl in drei Abteilungen als auch im Ganzen aufgesetzt. Dieselben würden sich der günstigen Lage wegen namentlich auch als Bauplätze eignen.
Jever, 1901 September 28.

A. Siemens.

20000 Rote Betten

wurden verf., ein Beweis, wie beliebt u. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten nur 12 1/2, Herrschafts-Betten 22 1/2, Mk. Preisliste gratis. Nicht zahl. Betrag retour. **A. Kirschberg, Leipzig, 36.**

Zu verkaufen
zwei hochtragende Beester.
Sengw.-Altendelch. **J. N. Stadlanber.**

Zu verkaufen
2 fahre Kühe.
Gr.-Kupferberg d. Lettenß. Gerh. Reiner.

Immobil-Verkauf.

Sande. Wegzugs halber beabsichtigt Herr Proprietär **H. J. Rohlf's** seine hies. mitten im Orte angenehmen belegene

Besitzung,

als das vor 3 1/2 Jahren neu erbaute, aufs Beste eingerichtete Wohnhaus nebst 32 Ar 36 Dum. großem

Obst- und Gemüsegarten, mit Antritt auf nächsten Mai durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Die Besitzung ist eine der schönsten in Sande und paßt insbesondere für einen Proprietär, doch dürfte dieselbe wegen der vorzüglichen Bonität des Gartens auch für einen Gärtner sehr geeignet sein.

Bemerk wird noch, daß der größte Teil des Kaufpreises gegen mäßige Zinsen in der Besitzung stehen bleiben kann.

Kaufgeneigte wollen sich baldgefl. wenden an

J. G. Gädelen, Aukt.



Alsfuken

empfeht **J. G. Cassens.**

Achten Sie genau auf:

Hamburger
Kaufhaus

R. D. Sudheim.

Geben Sie nur:

Jever,
Bangerstraße.

Anzüge, Paletots,
Hosen, Joppen,
Hüte und Mützen.

Wollen Sie sich gut und modern kleiden
und unnütze Ausgaben für teure Maßsachen
ersparen, so empfehle bei vorkommendem Bedarf
mein großes Lager besserer
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Schuhe u. Stiefel,
Unterzeuge, Schlaf-
und Pferddecke.

Hansa-Linoleum

in glatt, Granit und durchgemustert in
15 Sorten am Lager. Verkauf zu allen
äußersten Konventionspreisen. Mit
geringen Schönheitsfehlern behaftete Ware
in durchgemustert Granit etc., welche die
Haltbarkeit nicht beeinträchtigt, jedoch zu
sehr ermäßigten Preisen abgegeben wird
stets großes Lager.
Abgepackte Vorlagen und abgepackte
Leppiche bis 3 Meter Länge, sowie
Linoleum-Läufer stets vorrätig.

A. Mendelsohn.

Beste Pfaffababen 5 1/2
Dkb. 479 M., Stück 45 Pfg.,
empfiehlt **J. H. Cassens.**

Bekanntmachung:

Meine aus besten in- und ausländ. Stoffen gefertigten Garderoben zeichnen sich
neben ihrer Haltbarkeit durch tadellosen Sitz und gute Verarbeitung aus, so daß
sie den teuren Maßsachen in nichts nachstehen. Man gebe nichts auf Urteile
von Leuten, welche meine Waren nicht kennen oder aus Konkurrenzneid sprechen, sondern überzeuge sich selbst.

Die schönste Pättwäsche

erhält man durch Anwendung der

weltberühmten amerikanischen

Brillant-Glanzstärke

von Fritz Schulz junr., Aktiengesellschaft, Leipzig.

leicht und sicher mit jedem Plättstein.

Goldene Medaille

Paris 1900.

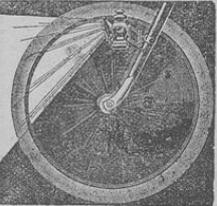
Nur echt mit Schutzmarke „Globus“.

In Packeten à 20 Pfg. überall vorrätig!



Spezial-Fahrrad- Reparaturwerkstatt

mit elektr. Kraftbetrieb.
Starkstromvernickelungs-
und Emailier-Anstalt.
Lager aller Fahrrad-Ersatz-
Zubehör- u. Hoch-Zelle.
E. F. C. Duden,
Jever.



Lanolin-

Seife mit dem Pfeilring.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Rein, mild, neutral.

Preis 25 Pf.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die
Marke Pfeilring.

wird garantiert durch die



MARKE PFEILRING

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht,
Rheumatismus, Hals- und Lungenerkrankheiten, altem Husten, für Schwächliche,
Blutarmen Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem be-
liebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod- Eisen- Leberthran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste Leberthran. Uebertrifft
an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. Geschmac hoch-
fein und milde, daher von Groß und Klein ohne Widerwillen genommen und
leicht vertragen. Bekter Jahresverbrauch circa 80,000 Flaschen, bester Beweis
für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Dankfugungen darüber. Preis
2 und 4 M., letztere Größe für längeren Gebrauch profitlicher. Vor minder-
wertigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt, daher achte man
beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in
Bremen. Zu haben in Jever Löwen- und Hof-Apothete, wie in allen
Apotheken von Neustadtgödens, Hohenkirchen, Bant, Carolinensiel, Hootsiel.



Elektrische Haustelegraphie.

Telephone, Tableaux, Glocken, Elemente, Drähle
Kontakte etc. liefert und installiert

E. F. C. Duden.

Preisliste und Anschläge, Skizzen gratis.

Feinster Apfelwein

1 Flasche 35 Pfg., 10 Flaschen 3 M.

Kochwein,

vorzüglich geeignet zu Weinsuppen, Weinsaucen und Creme,
empfehle die Flasche zu 40 Pfg., 10 Flaschen für 3 M. 50 Pfg.

Johannisbeer- u. Stachelbeerwein

Flasche 55 Pfg.

Bischof-, Himbeer- u. Erdbeerwein

Flasche 65 Pfg.

Frucht-Portwein Flasche 80 Pfg.

Jever. J. H. Cassens.

Bester Dünger

für

Roggen, Weizen und Gerste

ist

roh gemahlener Peru-Guano

Füllhorn-Marke.

Zu verkaufen

1 gute fähre Krübe, sowie 3 5 bis 6 Monat
alte Kuhentz und ein dito Bullkalb.
Gomhausen. D. T a b e n.

Scheiben-, Led- u. Dreihornig
hat zu verkaufen
Feddertwarben. F. G. Cramer.

Gebrannter Kaffee

per Pfd. 100, 110, 140 Pfg., wirklich
reinschmeckender Bruch-Kaffee per Pfund
80 Pfg.
Schortens. D. Heinen.

Kakao

per Pfd. 130, 200, 240 Pfg.
Schortens. D. Heinen.

Klauenöl,

präpariert für Nähmaschinen und
Fahrräder, von
H. Möbius & Sohn,
Knochenölfabrik, Hannover.

Zu hab. in allen bess. Handlungen.

Bei Bedarf empfehle meine Kollektion in

Anzug-

Paletot- und Hosenstoffen

zu sehr billigen Preisen.
Anfertigung nach Maß nach den neuesten
Moden und unter Garantie des guten
Sitzes.

Woolf. G. Lütchen.

Damen- u. Kinderstrümpfe,

wollene Beinlängen,

Herrenstrümpfe u. Socken,

sehr große Auswahl, billige Preise.

Adolf Bley,

vorm. J. W. Schleimlich.

Käse

in großer Auswahl empfiehlt
von 13 Pfg. an

Sirich Nemmers.

Falg in Broden wieder vorrätig.
Sirich Nemmers.

Neue grüne Erbsen, ff. mürbefochend,
Pfd. 13 Pfg., bei mehr billiger.
Sirich Nemmers.

Pflanzen Pfd. 15 Pfg.

Sirich Nemmers.

ff. Tafelbutter und hiesige dike
Eier empfiehlt **Sirich Nemmers.**

Leiter-, Kasten-, Puppen-
und Spiel-Wagen,
Schiefbarren,

Kinder- und Kanzelstühle,
Kinderschaukeln etc.

in großer Auswahl bei
Wassersportfr.

Heinr. Müller.

Auf obige Artikel gebe Umzugs-
halber bis 1. November 8 Prozent
Preisermäßigung.

Hohenlobische Krafftuppen

in Dosen à 30 Pfg., in Tafeln à 20 Pfg.,
sowie Erbsenwurst Pfd. 35 Pfg. empfiehlt
Wih. Gerbes.

Paraffinkerzen, gereifte,

1 Paket 36 Pfg., 10 Pakete 3,40 M.,
1 Kiste = 40 Pakete à 33 Pfg.
empfiehlt

J. H. Cassens.

Zu verkaufen
ein allerbestes schwarzbuntes Kuhkalb.

Jever, Bahnhofstr. J. Weinlein.



Beilage

zu M 229 des Feverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Feverl. Nachrichten vom 29. September 1901.

Vieles um Eine.

Roman von Hermann Heiberg.
(Fortsetzung)

Das Theater war ganz erfüllt. Der pikante Titel des Schauspiels: „Thränen“, und die geschickte vom Direktor vorausgeschickte Ankündigung hatten gewirkt.

Alles verlief auch vortrefflich. Die Mitglieder, durch den starken Zuspruch gehoben, setzten ihr Bestes ein, und Paul Halbe, der heute viel zu gewinnen oder unter Umständen alles zu verlieren hatte, geriet nach einem fünfzigsten Trunk, durch den er gewaltsam alles ihn Abzulehnen zu befehligen gewußt hatte, in der That in einen solchen heiligen Eifer, sich der Bewältigung seiner Aufgabe in höchstem Sinne zu entledigen, daß er die Zuschauer bei offener Scene zu stürmischen Beifallslauten fortriess.

Und so blieb's. Als der Vorhang zum letzten Mal herabrannte, erscholl ein Geräusch, wie das Theater ihn kaum je erlebt hatte. Paul Halbe war der Held des Abends!

Paul bewohnte mit dem Souffleur Lisidoroff und Eva Magnus, der zweiten Liebhaberin, dasselbe Haus. Beide hatten sich bei einem Tapezierer einlogiert, der selbst hinten mit seiner Familie einige Zimmer benutzte, die Räume vorn aber an einzelne Herren zu vermieten pflegte.

Nach Beendigung der Vorstellung blieben sie dann entweder noch in einem mit dem Theater verbundenen Restaurant zusammen und erfrischten sich durch ein Glas Bier, oder sie vereinigten sich in des alten Lisidoroffs Wohnung im Hause.

Heute traten sie nach Verlassen der Garderobe ins Theaterrestaurant, hörten, was die Besucher über die Ausführung äußerten, und amüsierten sich im Stillen über das mißgünstige Gebahren der Kollegen, die auch erschienen waren, sich jedoch nicht zu ihnen setzten.

Aber der Rezensent des Parochialer Tagesblatts, ein Gymnasiallehrer, Doktor Engel, schritt, bevor er sich an dem dort befindlichen, bereits mit verschiedenen Gästen besetzten Stammtisch niederließ, auf Paul Halbe zu.

„Ich sage Ihnen mein Kompliment, Herr Brände!“ betonte er ehrlich und streckte dem sich in glücklicher Stimmung Emporhebenden die Hand entgegen.

„Sie haben etwas Vortreffliches geleistet. Ich freue mich, das auch öffentlich anzusprechen zu können!“

Nachdem er sich wieder entfernt hatte, redete Lisidoroff, der Halbe ganz besonders in sein Herz geschloßen hatte, in lebhafter Weise auf ihn ein, aber auch seine Enkelin Eva, ein außerordentlich pikant und sympathisch aussehendes, schwarzlockiges junges Mädchen, das von den übrigen allgemein bereits als die Verlobte von Halbe angesehen ward, leuchteten die Augen.

„Wie ich mich allein schon des Direktors halber über Ihren großen Erfolg freue!“ betonte sie. „Und — ah, da kommt er ja“, fuhr sie fort, legte rasch in ihre Mienen einen arglosen Ausdruck und beobachtete, was geschah werde.

Freilich erregnete sich nichts von dem, was Paul erwartete.

Statt der Direktor ihn zuvorkommend anzusprechen, gar bei Seite zog, um ihn die rückständige Gage noch an diesem Abend verprogenemachen zu überreichen, schob er sich, spröde nickend, an der Gruppe vorüber und setzte sich an den Oppositionstisch, an dem der erste Liebhaber, die jugendliche Sentimentale, die erste Sourette, der Komiker und der Regisseur und Intrigantenspieler Puls Platz genommen hatten.

Da der Wind scheint ja nicht gerade südwest zu machen —“ flüsterete Lisidoroff in seinem hamburgisch klingenden Dialekt.

„Er ist natürlich eifersüchtig. Ueberhaupt ist er ja so eifersüchtig, daß er, kommt's darauf an, seinen Vortheil ganz beiseite setzt. Sobald ein Mitglied einen ungewöhnlichen Erfolg hat, weiß er ihn auf irgend eine Weise zu befehligen. Er läßt ihn nicht mehr an die Wollen heran oder beginnt Streit und giebt ihm möglichst rasch den Laufpaß. Dafür ist er bekannt, und ich habe Gleiches seit den drei Jahren, wo ich bei ihm bin, bereits verschiedene Male erlebt!“

„Ja, so ist es!“ fiel Eva ein. „Schon während der Vorstellung, als Sie bei offener Scene herausgerufen worden, fing er hinter den Kulissen mit allerlei Nebenarien an: Da saßen denn so ein paar begahlte Burschen auf der Galle und machten den Lärm. Sicher hätten Sie sie heute für sich bestellt. — Damit sollte der Direktor und dem Publ. ein Sand in die Augen gestreut werden. Nur um ihn nach der heutigen Auseinandersetzung auf der Probe zu ärgern, ihm zu beweisen, wie eine eminente Kraft Sie seien, hätten Sie die Claque in Scene gesetzt.“

Da er aber nun nach Schluß der Vorstellung ge-

sehen hat, wie sich das Publikum und nicht die Claque regte, kennt natürlich sein Zögern keine Grenzen.“

„Ja, ich glaub's! Es ist ein trauriger Geselle, und schon wegen der von Ihnen erwähnten Eigenschaft völlig ungeeignet, Direktor einer Schauspielertruppe zu sein!“ bestätigte Halbe.

„Eine Eigenschaft indessen, die er mit sehr vielen, fast allen Direktoren theilt, die selbst Bühnenkünstler sind lieber Freund —“ fiel der erfahrene Lisidoroff ein. „Es ist ungläublich, wie sich die meisten damit ins eigene Fleisch schneiden, sich ihren Vortheil geradezu verkuümmern. Na, mer überhaupt das ganze Bühnenleben wie ich seit vierunddreißig Jahren verfolgt hat, der kann wieder stutzen.“

Nur Evas Vater, der meine unvergleichliche Tochter heirathete, machte eine rühmliche Ausnahme.

Der war sachlich, gerecht, freute sich über anderer Erfolge und behandelte seine Mitglieder, wie ihm anvertraute Kinder.

Ich wollte ja auch nicht, daß Eva auf die Bühne gehen sollte. Aber das Theaterblut, das Theaterblut —“

„Ja, Großpapa! Das Blut, das sich stürmisch regt — und die Freiheit, die wir doch, neben allem Zwang genießen.“

Freie Kunst, stete Abwechslung, die Freude, wenn der Erfolg das Mühen lohnt. Ach, das ist doch herrlich —“

„Ja, so spreche ich auch!“ fiel Paul ein. „Es giebt ein gewisses Etwas, das den Künstler doch wieder zeitweilig in den Himmel hebt.“

Ich möchte zum Beispiel einen solchen Abend wie den heutigen nicht für Jahre meines Lebens missen.

Wenn man erst einmal an sich zu glauben ein Recht besitzt, dann ist's höchste Befriedigung, dann nimmt man auch all das Niederdrückende gern mit!“

„Ja, ja —“ bestätigte Lisidoroff resignirt. „Ihr seid jung! Und es ist gut, daß Ihr so denkt. Vielleicht gelang's Euch auch. Ich verlaueche je eher, desto lieber den Kästen, der allabendlich meinen Kopf überwölbt, mit irgend einem stillen Ruheplatzchen, und wä's auf dem einsamen Bunde, wo nur die Vögel singen, man nur die Wolken vorüberziehen sieht. Ich hab's jaht all das Getriebe, ich bin übermüde, und mir fehlen die Kräfte.“

In diesem Augenblick trank der Rezensent Doktor Engel Halbe zu!

„Ihr Wohl, Herr Brände!“ rief er ihm hinüber, und unwillkürlich schloßen sich die übrigen Herren, angesehene Einwohner der Stadt, dieser Ehrgang durch Heben der Hüter und Zutritten an.

Und Halbe richtete sich empor und verbogte sich mit der Haltung eines Mannes der guten Gesellschaft. Aber er fing auch die Blicke seiner Kollegen und besonders den des Direktors auf, und er sah Evas freudestrahlendes Angesicht auf sich gerichtet.

Als sie endlich um Mitternacht nach Hause wanderten, war's so dunkel, daß natürliche Rücksicht erforderte, Eva das Geleit anzubieten.

Paul that's auch und fühlte, während sie neben einander dahinschlitten, einige Male den sanften Druck ihres Armes auf den seinen. Und es drängte ihn, diesen Beweis ihrer liebevollen Gesinnung zu erwidern. Er war jung und feurig! Aber als ihm in einer Seitenstraße, in die sie dann einbogen, das trübe Laternenlicht, die kleinen Häuser, Nebenhöfe und Planten so lebhaft an die Helmath erinnerten, als mit dieser Erinnerung plötzlich wieder wach wurde, was dort lebte, was um ihn sich sorgte, auf ihn hoffte oder ihn, wie sein unverschämter Vater, für immer verloren gab, da trat alles Gegenwärtige völlig zurück, da war das schöne, aufschmeigende Gesicht ihm nichts anderes als irgend eine Erscheinung mehr neben den übrigen, die bisher seinen Weg gekreuzt und seinem Blick wie Luft und Wolken am Himmel wieder entschwinden waren.

Er that, als ob er von ihren lebhaftesten Gefühlen für ihn nichts merkte, er sprach gültig mit ihr, aber über Gleichgültiges, und als sie das Haus erreicht hatten, bot er den beiden Gute Nacht wie immer, nicht wärmer und nicht zurückhaltender, wie ein ruhig empfindender Freund, der von Freunden sich verabschiedet.

Und auch vor dem Schlafengehen richteten sich seine Gedanken nicht auf sie, sondern auf den Erfolg, auf den Befehl der Menge. Ihn durchdrang ein unendliches Frohgefühl, etwas zu sein, zu werden eine an Sicherheit streifende Hoffnung, die Welt einst mit Großem zu überraschen!

Als Paul Halbe am nächsten Morgen mit Eva und dem alten Lisidoroff auf der Probe zusammentraf, fand er in den Augen des Alten zwar den gewohnten warmherzigen Ausdruck, das junge Mädchen aber besaß in ihrem Wesen etwas sehr Gezwungenes. Auch sagte sie beim Probieren der Scenen den Text ausdruckslos her und wich einer Unarung, die zwischen ihr und Halbe im dritten Akt vorgegeschrieben war, aus.

Nicht minder überraschte ihn das Benehmen des Direktors Mikardi.

Es kam kein Wort wegen der rückständigen Gage über seine Lippen. Er that, als ob Halbe gar nicht da sei, und als die Probe beendet war, schickte er sich an, ohne Halbe einen Gruß zu gönnen, die Bühne zu verlassen. Dadurch aufs äußerste gereizt, eilte Halbe seinem Chef nach, rief ihn, während er über den Hof des Restaurantgebäudes schritt, an und zwang ihn zum Stehenbleiben.

„Nun, wie ist's, mein Herr?“ stieß er, den Direktortitel fortlassend, heraus. „Sie hatten mir bereits gestern Abend mein Geld zugesagt. Es ist aber nichts erfolgt. Auch heute thun Sie, als ob ich Quast, und als ob nichts zu erledigen sei.“

Ich habe aber nicht ferner die Neigung, mich so behandeln zu lassen. Meine Geduld ist am Ende. Nein, nein, lassen Sie mich erst einmal voll ausreden. Dann können Sie sprechen!

Ich habe einen Vertrag mit Ihnen geschlossen, und aus diesem sind mir Rechte an Sie entstanden. Ich sehe Ihnen aber nicht nur als Mitglied Ihrer Truppe gegenüber, sondern als gebildeter Mann. Mein Name ist Paul Halbe; ich bin Doktor der Philosophie und Lieutenant der Reserve. Als solcher bin ich nicht gewohnt, daß man mich wie einen Diensthöten behandelt, wie es Ihnen beliebt, sondern mit artiger Rücksicht. Ich habe überdies den Beweis geliefert, daß ich kein Bühnenkünstler bin, sondern ein ernsthafter Künstler.

So, das habe ich Ihnen zu sagen und ein für alle Mal ersuchen wollen, sich des Ferneren einer völlig anderen Haltung gegen mich zu befleißigen!

„Ja wohl, ja wohl! Die soll Ihnen werden, mein Herr. Aber wesentlich anders, als Sie mir vorzuschreiben belieben!“ sprühte der gereizte Mann.

„Also, Ihr Geld können Sie erhalten. Sie können es gleich in meiner Wohnung in Empfang nehmen. Aber auf Ihr sogenanntes Künstlerthum können Sie anderswo pochen. Mit Ihrem Engagement bei mir ist's vorbei. Wenn morgen Abend die Vorstellung beendet ist, sind wir geschiedene Leute! Ich kann in meiner Gesellschaft nur Personen gebrauchen, welche die Fähigkeit besitzen, sich als Glieder des Ganzen einzufügen und ihrem Chef die Ehre zu bringen, die ein solches Verhältnis von selbst mit sich führt. Sie nehmen einen Ton an, als ob Sie ein erster Stern, als ob Sie ein Derrigent, ein Schröder, ein Dabillon seien. Ich aber kenne Ihnen sagen, daß Sie vorläufig nichts sind! Ihre Leistungen sind mittelmäßig, und die Claque, die Sie getrennt herbeigekommen haben, war ungehörig. Es stören solche zudringliche Applausse die Vorstellung.“

Ich kündige Ihnen wegen Unfähigkeit und werde Ihnen die Gage für diesen Monat erst zahlen, wenn Sie sich feierlich vor dem Personal bei mir entschuldigt haben. So nun leben sie wohl!“

Damit drehte er Halbe den Rücken und eilte durch den bedachten Gang auf die Straße.

Aber Halbe ließ sich durchgans nicht so abfertigen. Daß der wortbrüchtige Mann ihn nun abermals um Zahlung der rückständigen Gage bringen wollte, eben sie zugesagt und nun wieder nur Worte gemacht hatte, erbitterte ihn bis zur Empörung.

Im Nu war er hinter ihm her und sprach mit fester Stimme:

„Wollen Sie die Restgag bezahlen oder nicht? Sagen Sie nein, so mögen Sie wissen, daß Sie heute Abend eine öffentliche Aufforderung in der Zeitung finden werden. Ich begehde mich direkt auf die Redaktion —“

„Nein, nein, nein! Nun gerade nicht!“ rief Mikardi und ballte die Fäuste.

„Und das ist geschwätzige Nöthigung. Die gehört vor den Staatsanwalt. Sie sollen mich noch kennen lernen. Ich werde abwarten, ob Sie die eben ausgesprochene Drohung ablegen werden! Ich werde Ihnen den Eid zuschieben!“

„Sie sind ein gemeiner Dumpe und wortbrüchtiger Schult, Herr Direktor Mikardi!“ stieß Paul, sich und den Mann in eine stille Nebengasse ziehend, heraus.

„Dieses Wort können Sie dem Staatsanwalt auch melden. Und wenn meine Hände nicht zu vornehmen wären, sich mit ihrem elenden Schädel zu bestücken, so würde ich Ihnen das ganze miserable Nachwerk der Natur einschlagen.“

Und bei dieser Erklärung bleib't's! Ich fordere Sie heute in der Zeitung mit meinem Namen auf, Ihren Verpflichtungen nachzukommen, wenn Sie mir nicht innerhalb zehn Minuten das Geld — alles bis auf den heutigen Tag — hier drüber in die Konditorei schicken! Ihre Kündigung nehme ich nun übrigen an und werde morgen zum letztenmal mit Ihnen!

Das ist mein letztes Wort!“

Nach dieser Erklärung begab sich Halbe in die von ihm bezeichnete Kämmligkeit, ließ sich ein Glas Wein

reichen und wartete, die Tagesblätter durchblättern, den weiteren Verlauf der Dinge ab.

Aber es geschah nichts, wohl aber betrat zufällig Doktor Engel, der Rezensent, die Räume, erkannte Paul, bat, sich zu ihm setzen zu dürfen, und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein.

Nachdem er von Halbe erfahren hatte, daß sie eigentlich Kollegen seien, gab er sich doppelt warm und zuvorkommend und lud auch Paul, bevor sie sich wieder zu trennen anschickten, zu einem Zusammensein am Abend ein.

Während sie nach Verlassen der Konditorei über die Straße schritten, entwarf ihm Halbe auch noch eine Schilderung des soeben stattgefundenen Vorganges. Er erklärte, daß er im Begriff sei, sich zur Redaktion zu begeben, um sich so sein Recht zu suchen.

Einen Augenblick sann Engel nach. Dann sagte er: „Thun Sie's einstweilen nicht. Ich bitte! Ich will die Angelegenheit heute Nachmittag nach Schluß der Schule für Sie in Güte zu vermitteln suchen!“

Er dankte Engel mit warmempfundener Worten, und nach einer Feststellung der Stunde ihrer Wiederbegegnung trennten sie sich.

Als Halbe nach Hause gekommen war, setzte er sich sogleich nieder und schrieb an eine Theateragentur in Berlin und ersuchte sie, sich für ihn wegen einer anderen Stellung umzusehen. Er berichtete, daß ihm die besten Kontrakte gelöst hätten und erklärte sich zur Zahlung derselben Vermittlungsgebühren bereit, zu denen er sich der Agentur gegenüber für dies Engagement hatte verpflichten müssen.

Fretlich ließ er ihm jetzt auch plötzlich schwer auf die Seele, daß eine neue Stellung vorläufig nur eine bloße Hoffnung war, daß er morgen nun wieder eben so weit sein werde wie vor Monatsfrist.

Ein Laute starker Bedrückung entwand sich seiner Brust, und auch etwas von Unmut gegen sich selbst wollte sich einschleichen, daß er nicht gelernt, besser zu schweigen, nicht die Weltklugheit über den augenblicklichen Impuls seines Innern gesteuert hätte.

Im Jörn, sagte er sich, nicht nur zu bemerken, daß die Leidenschaft sich zum Herrn zu machen anfängt, sondern zu verstehen, sie widerum zum Diener herabzudrücken, sei eine der größten Künste, aber auch das erste Erfordernis eines reifen und besonnenen Menschen.

Ein so eitel und moralisch niedrig stehender Mann wie Richard, mußte man entweder meiden oder ihn klug zu nehmen wissen. Nur dann war mit ihm zu postieren.

Halbes üble Stimmung wurde noch mehr verschärft, da ihm Bisdorf bei einer Begegnung am Nachmittag, kurz bevor er sich zu Doktor Engel gehen wollte, die Mitteilung machte, daß Eva festig erkrankt sei. Sie liege im Fieber, klagte über furchtbares Kopfweh und weine fortwährend.

Und Paul wußte, was ihr wirklich fehlte. Sie litt sicher unter dem Schmerz der Enttäuschung.

Und Mitleid darüber erfüllte auch seine Brust, aber eben doch nur Mitleid. Sie abermals an ein Weib zu hängen, hatte er abgeschworen.

Nimmermehr! Auch für sie gab es ein Heilmittel, das er selbst erprobt hatte — den Willen und die Zeit.

Er sprach deshalb auch Bisdorf nur einige warnempfundene Worte des Bedauerns aus, und eilte dann rasch in Engels Wohnung.

Paul traf den Doktor in seinen in einem Vorgarten belegenen Partieräumen mit dem Korrigiren von Schülerheften beschäftigt. Gerade legte er das letzte fort.

Bei Halbes Eintreten sprang er, Pauls Entschuldigung wegen der Störung in gütiger Weise bezeugend, sogleich empor, nötigte ihn aufs Zuorkommendste, sich niederzusetzen und erklärte, den blonden Volkstakt freudig und in freundschaftlicher Weise auf ihn richtend: daß er allerdings nicht vollauf das erreicht hätte, was er gefordert habe. Der Direktor wolle erst bezahlen, wenn Halbe am folgenden Tage sich seiner Rolle entledigt hätte.

Verhalte er sich bis dahin ohne Streit, und spiele er seine Partie nach Erfordernis, so werde er ihm den gesammelten Rückstand ausshändigen.

Er weigere sich aber, ihn ferner zu beschäftigen. Den Vertrag erkläre er wiederholt als gelöst.

„Und welche Garantie gab er, daß er mir wirklich zahlen wird? Er hat schon so oft sein Wort gebrochen, daß mir jeder Glaube an seine Zuverlässigkeit fehlt.“

Doktor Engel zuckte die Achseln.

„Aberdings! Den Fall habe ich nicht in Betracht gezogen“, stieß er heraus. „Ich werde mich aber gleich wieder zu ihm begeben und ihn zur Ausshändigung des Betrages an eine dritte zuverlässige Person zu veranlassen wissen. Sind Sie dann einverstanden?“

„D, gewiß, gewiß! Ich bedauere nur, daß ich Ihrer Güte noch größere Lasten aufbürde, hochverehrter Herr Doktor! Ich danke Ihnen von Herzen. Mit Ihrer Genehmigung werde ich Ihre Rückkunft hier abwarten!“

Es war am Abend des folgenden Tages, als Paul Halbe über den das Vordergebäude mit den Theateräumen verbindenden, naßkalten, mit Gerämpel angefüllten Hof schritt, um sich in die Garderobe zu begeben. In einer Stunde sollte die Vorstellung des Schauspielers von Richard Vos: „Schuldig“ stattfinden, in dem Paul den

Sohn des des Morbes angeklagten Gefangenen zu spielen hatte.

Halb war er mit seinen Gedanken bei der Rolle, in die er sich noch mehr hineinzuversetzen versuchte, halb bei den Geschäften des gestrigen Tages.

Direktor Richard hatte die Forderung des Doktor Engel, die Gage für Paul bei einer dritten Person zu deponieren, scharf abgelehnt. Es liege, hatte er brüsk erklärt, in dieser Zumutung ein Mißtrauen, das er als eine berechtigte Vorstufe anerkenne, falls er dem Ansuchen nachgebe. Infolgedessen war der Vermittler unverrichteter Sache wieder zurückgekehrt, und Paul Halbe befand sich abermals auf dem alten Punkt. Aber noch etwas anderes beunruhigte ihn, und das noch weit stärker.

Eva Magnus Befinden hatte sich außerordentlich verschlechtert; sie hatte eine sehr schlimme Nacht verlebt. Ihr Zustand war nach des Arztes Aussäße bedenklich. Aber damit nicht genug! Die Sorge und Angst um die Kranke hatte auf Bisdorf demahn' eingewirkt, daß auch er das Bett hüten mußte, und nur sein Pflichtgefühl trieb ihn, trotz seines leidenden Zustandes am Abend aufzustehen und sich ins Theater zu begeben.

Als Halbe ihn wiederholt gebeten hatte, davon abzusehen, jedenfalls nicht das des Arztes Zustimmung irgend etwas zu unternehmen, war er tauben Ohren begegnet.

Er könne doch die Mitglieder nicht im Stich lassen! Wer denn soufflieren sollte? Auch könne er seine Stellung aufs Spiel setzen. Schon einmal während dieser Saison habe ihm Richard erklärt, daß er ihn nur aus Rücksicht behalte, daß er zum Soufflieren eigentlich zu alt geworden sei.

Während Paul die kleine Treppe zum Bühnenraum emporstieg, überfiel ihn unter der Einwirkung all seiner Sorgen plötzlich ein nicht zu bannendes Sehnsüchtigkeitsgefühl nach Brünne zurückzukehren, sich in die dortige sanfte Stille des Hauses und an die Brust seiner Mutter zu klüften. Hatte er auch seinen Vater für immer verloren — sie, seine Mutter war, er wußte es — dieselbe geblieben. Bei ihr fand er das, wonach ihn in dieser Stunde tiefer Ginkehr ungesühnt verlangte.

Wie war die Welt so kalt. Wie selbstsüchtig waren die Menschen! Wie viel Gend und Noth gab's, und wie unzulänglich waren die Mittel, zu helfen, einzugreifen! Wie viel hatte ein jeder mit sich zu thun! Und eben bei diesen Vorstellungen gelangte Halbe wieder zu sich selbst überlegt, was er werden, wie er ohne jegliche Mittel überhaupt die Stadt verlassen sollte. Zugleich betrat er die Garderobe.

Aber heute war überhaupt ein Tag voll von Widerwärtigkeiten. Der Friseur hatte, wie sich kurz vor Beginn der Vorstellung herausstellte, die Perrücke, über die Halbe schon tagelänger mit ihm eine Abrede getroffen, nicht nur nicht mitgebracht, sondern überhaupt für eine Viehhäbervorstellung verliehen.

Was sonst vorhanden war, paßte nicht. Auch gelangte Paul mit dem stets zu Handel aufgelegten Regisseur in einen Wortwechsel.

Paul erging sich vor Beginn des zweiten, in der Kellerräumung der Familie des Gefangenen spielenden Aktes in brutale Scheltworte gegen den Theatermeister, weil der für diesen Zweck hergestellte hintere Aufbau nach seiner Meinung nicht rasch genug von flatten ging.

Als Paul, empört über dieses rohe und ungerechtfertigte Verfahren gegen ein pflichttreuen Arbeiter, für selbigen das Wort ergriff, nahm Paul die Gelegenheit wahr, seinem ganzen, gegen Paul Halbe angeammelten Jugimmut Ausdruck zu verleihen.

Er habe sich nicht in Dinge zu mischen, die ihn nichts angingen. Er möge sich um seine eigenen Angelegenheiten bestimmen, überhaupt endlich einmal lernen, daß an dieser Bühne nicht der Ort sei, fortwährend seine Persönlichkeit auszuspielen und deswegen Vergerniß zu erregen.

Alle Mitglieder würden glücklich sein, wenn er, wie man höre, heute zum letzten Male aufträte. Das möge er sich hinter die Ohren schreiben.

Irgend etwas auf die unverstämten Reden zu erwidern, blieb für Halbe keine Zeit und Gelegenheit, da gerade eben die Musik absetzte, und die Vorstellung wieder ihren Fortgang nahm.

Infolgedessen trat Halbe, ohne der Erregung in seinem Innern Luft gemacht zu haben, auf die Bühne, vermochte trotz eifrigem Bemühen die Herrschaft nicht über sich selbst zurückzugewinnen, und verlor das Gedächtnis für seine Rolle. Er mußte sich ganz auf Bisdorf verlassen, und dieser sprach wegen seiner starken Unpäßlichkeit mit so heiserer, schwacher und undeutlicher Stimme, daß Paul stundenlang und sicherlich die ganze Scene und wohl gar den ganzen Akt zu Fall gebracht haben würde, wenn nicht auch den übrigen Schauspielern plötzlich die Worte verlagt wären.

Hilflos suchte er sich auf den Souffleurkasten, aus dem zuletzt überhaupt kein Laut mehr herordrang.

Der Vorhang mußte mitten im Spiel fallen, und als der erregte Direktor Richard an den Souffleurkasten stürzte, sich niederbeugte und den, wie er hämisch verständigte, sicher herunteren alten Schuft ansprach und heftig rüttelte, erfolgte auch jetzt kein Laut, erfolgte deshalb nicht, weil Bisdorf, wie der später herbeigerufene Theaterarzt erklärte, — todt, weil er einem Schlaganfall erlegen war.

Dieser Vorfall wirkte so erschütternd auf die wesenden Mitglieder, daß sie alle, auch Halbe nicht ausgenommen, erklärten, heute nicht ferner agieren zu können.

Dem Publikum wurde eröffnet, was geschehen war und es wurde gleichzeitig hinzugefügt, daß der für den Sitzplatz bezahlte Betrag allen denen, die es verlangten würden, zurückvergütet werde. Im Falle der Verzichtleistung solle der Eingang für die Bestattungskosten der Todten und für Pflegekosten seiner schwer darniederliegenden Entlein, Fräulein Eva Magnus, verwendet werden.

Wirklich erfolgte auch nach dieser Ansprache die Vergütung an der Kasse, zunächst an die Bogen und Galerieplatzbesitzer und nach Aufhebung der von dem Direktor für die Barke- und Parterrebesucher vorläufig angeordneten Sperre, später auch die Auszahlung der gezahlten Beträge an die.

Und wie ein Tollwütiger rannte Richard dann auf der Bühne umher, verwünschte die Lebenden und die Todten und überschüttete Halbe, als dieser sich von ihm verabschieden und nach der Abrede den Rückstand der Gage erbitten wollte, mit einer Fülle von beleidigenden Worten.

Er möge sich samt seinen vermeintlichen Ansprüchen zum Teufel scheren. Er habe alles vermittelt, da er sich keine Rolle nicht gelernt hätte. Jeder der Anwesenden war bezugen, daß er sich lediglich auf den Souffleur verlassen habe.

Nur unter der Bedingung tadelloser Absolvierung der ihm übertragenen Aufgaben habe er Doktor Engel die Erledigung der Geldangelegenheiten zugeeignet. Und endlich und zuletzt: Er, Halbe sei, er wiederhole früher Gehörtes aus dem Engagement entlassen und möge sich auf der Bühne nicht ferner mehr sehen lassen.

Als Paul, obgleich bebend vor Empörung, dennoch in ruhiger Weise wenigstens um den Rückstand aus dem vorigen Monat ersuchte, Richard erklärte, daß er eine Begleichung dieser Summe sich begnügen wolle, endlich auch mit der Aufhebung der bisherigen Beziehungen völlig einverstanden sei, rief ihm Richard höhnend zu:

„Seien Sie froh, daß ich Sie nicht wegen des letzten Ausfalles auf Schadenersatz verklage!“ und verließ bevor Halbe überhaupt wieder zu Worte gelangen konnte mit dem noch anwendenden Puls den Bühnenraum.

Für Augenblicke überlegte der in solcher Weise behandelte Mann, ob er dem schurkischen Menschen nachgehen und ihn zu Boden schlagen solle! Seine Sinne waren in einem todbenden Aufbruch; nur der Durst nach Vergeltung beherrschte ihn. Aber dann siegten doch Vernunft und Selbstschutz.

Er biß die Zähne zusammen, begab sich in den Kellerraum, wofelbst man den Verstorbenen eben auf die Bahre gelegt hatte, um ihn in die Todtenkammer des städtischen Krankenhauses zu überführen, gab, Thränen im Auge, zunächst dem alten Bühnenmeister das Geld und trat erst dann, gegen neue Gemüthsregungen kämpfend, den Weg nach Hause an.

Aber an diesem Tage sollte Paul Halbe Schicksalswandelungen und Lebensdrangsaale von Grund auf kennen lernen.

Während er, nach Hause zurückgekehrt, noch mit der Frau des Tapeziers über das Geschick im Theater aber auch über die nunmehr in wilden Krämpfen liegende, auf Anlaß des Arztes von einer Schwester bediente Kranke, über Eva sprach, wurde noch spät an der Hausglocke gezogen und von dem vor ihren Augen erschienenen Telegraphenboten eine an Paul gerichtete Depesche übergeben.

Abermals Schlimmes ahnend, öffnete Paul das Schriftstück hastig und las. Und nachdem er gelesen, griff er unwillkürlich nach der Lehne des Stuhles.

„Komme sofort, Dein Vater hoffnungslos krank!“ stand geschrieben.

„Geht noch an diesem Abend ein Zug nach dem Norden?“ flogen die Worte über des geprüften Mannes Lippen.

Die Wirtin nickte. „Ja, ich weiß es. Meine Nichte reiste vor wenigen Tagen mit dem Einuhr-Nachtschnellzug nach Hamburg!“

Dann will ich sogleich packen und damit auch reisen. Aber schon während Halbe noch redete, fiel ihm ein, daß er kein Geld besaß. Er hatte weder solches, um seine Nichte zu bezahlen, noch irgend welches, um die Reisekosten aufzubringen!

Seine edelmüthige Zuorkommlichkeit gegen Richard im vorigen Monat hatte ihn um alles gebracht. Sie verhinderte ihn jetzt, an das Sterebett seines Vaters zu eilen.

Unwillkürlich hatten sich des Mannes Schürze rasender Juginninn gegen den gewissenlosen Schwärzer griff ihn, eine solche Aufschneidung, daß er bloß stumm das Haupt gegen die Wirtin neigte und sich damit sogleich wieder auf die Straße begab.

Wahrscheinlich würde sich Richard im Theaterrestaurant befinden. Dahin wollte er sich begeben und ihn, die Depesche in der Hand, zur Zahlung der rückständigen Gage nochmals auffordern.

Eine leise Hoffnung erfüllte ihn zudem, daß er vielleicht dort noch Doktor Engel würde treffen können, daß dieser ihm schlimmstenfalls den Betrag, dessen er bedürftig war, vorstücken würde.

(Fortsetzung folgt.)